Gesamlete Nachrichten und Documente

Den gegenwärtigen Zustand

Des Herzogthums Schlesiens,

Königreich Böhmens, und Ertzherzogthum Oesterreichs betreffend.

Sieben und viertzigstes Stück.

Anno 1743.

§. 1.

Es sind nur wenige Tage, als wir in einigen sonst sehr hochzuschätzenden historischen Berichten, die Nachricht lasen, daß nunmehro die neue Einrichtung in Schlesien, den vollen Zweck erreicht habe, und vornehmlich der Hauptetat derer aus diesem Lande zu erhebenden Einkünfften vollkommen reguliret sey, so daß man selbige jährlich auf 7. Millionen Gulden rechnen könne. Wir wollen zwar dieser Nachricht keinesweges gäntzlich wiedersprechen, allein dieses müssen wir doch unsern Lesern sagen, daß

noch immer und fast täglich, neue und beträchtliche Verordnungen zum Vorschein kommen, welche die Verfassung dieses Landes in ein besseres Licht setzen. Zum Beweiß dessen gedencken wir nur des gantz neuerlich bekannt gemachten Reglements, wie es mit Errichtung der Feuersocietät auf dem platten Lande in dem Herzogthum Schlesien und der Grafschaft Glatz zu halten sey, nebst denen zu dem Ende ebenfalls im Druck bekannt gemachten Verzeichnissen, derer in jedweden Creiß associirten Dorfschaften. Aus diesen allein erhellet zur Gnüge, daß man sich noch eyfrigst angelegen seyn lasse, an der Verbesserung des Policeywesens in Schlesien zu arbeiten; Und die gantz neue Patente wegen der bevorstehenden Breßlauischen Lätare Messe, wie nicht weniger die ebenfalls nur vor kurtzen publicirte Meß- und Handelsgerichtsordnung, samt Declaration der Breßlauischen Wechselordnung, und besonders der zwischen Sachsen und Schlesien zu errichtende, und annoch unter der Feder befindliche Commercientractat, sind untrügliche Beweise, daß man sich noch äusserst bestrebe, auch die Handlung dieses Landes ins Aufnehmen und Flor zu bringen. Endlich

aber

aber gehöret auch, zu der noch beständig fortdaurenden Einrichtung Schlesiens, die mehrmahls gedachte nach Neisse ausgescheiebene Huldigung, von welcher wir nunmehro unsern Lesern so viel versichern können, daß der 18. Mertz würcklich darzu anberaumet ist, und des Hrn. Gen. von der Marwitz Excellentz als Königl. Bevollmächtigter, zu dem Ende auch bereits von Breßlau dahin abgegangen sind. Dieses wenige mag vor diesesmahl genung seyn, von dem politischen Zustande Schlesiens, da wir in diesem Stück unsern Lesern viele andere historische Nachrichten, theils aus Bayern, besonders aber aus Böhmen mitzutheilen haben; obwohl dieses uns nicht hindern soll, noch vorhero etwas von dem Kirchenstaat in Schlesien zugedencken, worzu wir uns schon in vorigen Stück anheischig gemacht haben.

§. 2.

Das Vornehmste, so wir allhier von dem Schlesischen und ins besondere von dem evangelisch lutherischen Kirchenwesen daselbst mitzutheilen haben, ist ein abermahliges Verzeichniß derer neuberuffenen und verordneten Lehrer und Prediger, nebst Benennung ihrer anvertrauten Gemeinden. Das letzte nahmentliche

liche Verzeichniß, so wir unsern Lesern davon übergeben haben, ist bis auf den Monath Julius vorigen Jahres gegangen (*), nunmehro aber sind wir im stande, solches bis auf den Monath Februar dieses Jahres fortzusetzen. Nur müssen wir erinnern, daß wir die Nahmen und Gemeinden dererjenigen 6. Prediger, so neulichst von Berlin in Glogau angelanget sind, bis dato noch nicht haben erfahren können, welche also nicht unter diesen mit begriffen sind, sondern die hier nachstehenden, sind insgesamt zu Breßlau, von dem Herrn Oberconsistorialrath und Inspector Burg, in der Ordnung wie folget, behörig ordiniret und installiret worden.

Also sind noch im Jahr 1742. den 29. Aug. zu Breßlau ordiniret worden:

Herr Christian Marche, nach Ober- Mittel- und Nieder-Tiemendorff, unter dem Herrn Grafen von Armeslau.

Hr. Gottfried Böhm, nach Seichau, unter das Closter Leubus gehörig.

Hr. Christoph Gottlieb Prediger, nach Ober- und Nieder-Wiesenthal, unter dem Hn. v. Schweidnitz.

Hr. Christian Rormann, nach Trachenberg, unter die Frau Gräfin von Hatzfeld.

Herr

(*) Dieses letztere Verzeichniß stehet im 3. Band dieser Nachrichten, 34. Stück, p. 717. seq.

Hr. Christian Bräuer, nach Nasel und Wilschkowitz, unter das Closter St. Clara zu Breßlau gehörig, im Briegischen Fürstenthum.

Den 19. Sept. vorigen Jahres sind abermahls ordiniret worden.

Hr. Benjamin Gottlieb Hennig, nach Kässelsdorf unter dem Herrn von Geuthau.

Hr. Jeremias Wilhelm Trappe, nach Olbendorff im Briegischen, unter dem Herrn von Wentzky.

Hr. Gottfried Füller, nach Conradswalde, unter dem Hn. Baron von Czetteritz im Jaurischen.

Hr. Johann George Lemberg, nach Conradswaldau im Hirschbergischen, unter dem Herrn von Winterfeld.

Den 5. Octobr. besagten Jahres ist ordinirt worden:

Hr. Gottfried Pechmann, nach Gotschütz, unter dem Herrn Graf von Reichenbach.

Den 26. Octobr. ist zur Ordination gelanget:

Hr. Johann Christoph Rothe, nach Ludwigsdorff, in des verstorbenen Herrn Runges Stelle.

Den 7. Dec. sind ordiniret worden:

Hr. M. Johann Daniel Schöbel, nach Herrnprotsch, zur Stadt Breßlau gehörig.

Hr. M. Johann Christian Viti, als Substitutus und Mittagsprediger, zu St. Trinitat. in Breßlau.

Den 12. Decebr. haben wiederum die Ordination erlanget:

Herr Johann George Kröber, nach Großbargen, unter die Frau Gräfin von Hatzfeld.

Herr Caspar Flöther, nach Beuthen im Breßlauischen, unter dem Herrn von Königsdorff.

Hr. Gottlieb Sommer, nach Metzschkau, unter die Frau Baronneßin von Nostitz im Strigauischen.

Endlich im Jahr 1743. den 13. Febr. sind noch ordiniret worden,

Hr. Joh. Carl Birckner, nach Herrmannsdorf, unter dem Herrn Baron von Motrach, im Breßlauischen Fürstenthum.

Hr. Joh. Gottfried Martius, nach Lähn.

Hr. Christoph Joachim Selbstherr, nach Hennersdorf, unter dem Herrn von Heyde.

So viel betrift die Nachrichten von der lutherischen Kirche in Schlesien; Was nun aber die Angelegenheiten der catholischen Kirche in diesem Lande anlangt, so will man nunmehro auch versichern, daß solche bereits mit dem päbstlichen Hof völlig abgethan sind, so daß der Pabst dem Herrn Cardinal Sintzendorff das apostolische Vicariat willig zugestanden habe, welchen Jhro Majestät der König von Preussen hingegen folgendergestalt

stalt tituliren: An Herrn Philipp Ludwig von Sintzendorff, Cardinalpriester der Römischen Kirche, Bischof zu Breßlau, Fürst zu Neiß und Grotkau, unserm lieben Oheim, Freund, Fürst, Lieben und Getreuen.

Von der evangelisch-reformirten Kirchen in Schlesien endlich, haben wir vorietzo nichts zu melden, als was wir schon letzthin versprochen haben. Dieses war die Rede, welche der königl. preußische geheimde justitz-rath und Präsident bey der königlichen Oberamtsregierung in Breßlau Herrn von Beneckendorff, bey Einweisung des dasigen evangelisch-reformirten Hofpredigers, Herrn Johann Ernst Vigilantius bereits am 9. Sept. 1742. gehalten hat. Wir sind viel zu wenig, ein Urtheil davon zu fällen, und können also unsern Lesern deren Werth nicht besser erkennen lassen, als wenn wir ihnen hier nachstehend, den vollkommenen wörtlichen Inhalt dieser Rede mittheilen:

Da die unsterbliche Seele das edelste Theil des sterblichen Menschen ist, so ist es dem Menschen so natürlich als schuldig er ist, vor dieses sein vornehmstes Kleinod die meiste Sorge zu tragen.

Es folget dahero von selbsten, daß alle diejenigen Vorfallenheiten, welche die Seele angehen, den Menschen weit mehr afficiren, als diejenigen, so bloß den vergänglichen Leib betreffen.

Und wie der Verstand nebst der daraus fliessenden Erkänntniß der zur Wohlfahrt dieses unverweßlichen Wesens erforderlichen Mittel die vornehmste Würckung der Seelen billig genennet werden mag, so ist auch gar begreiflich, daß alles dasjenige, so dieses auf einige Art hindert, den meisten Kummer, und hingegen dasjenige, so solches befördert, die meiste Freude oder wenigstens Zufriedenheit, bey einem vernünftigem Gemüthe erwecken muß.

Ich glaube, allerseits Anwesende werden gar leicht bemercken, daß ich hiemit nichts anders, als die Unbilligkeit des von Menschen über Menschen sich angemasseten Gewissenszwanges, abbilden will.

GOTT allein hat die Kraft zu dencken und das Gute von dem Bösen zu unterscheiden, in die Seele des Menschen geleget. Folglich ist auch GOtt der eintzige competirende Richter, die Gedancken seiner vernünftigen Geschöpffe zu beurtheilen, und insonderheit über ihre in göttlichen Dingen gefassete Erkänntniß, ob solche recht oder unrecht sey, den Ausspruch zu thun, so, daß dahero von allen denenjenigen, welche sich hierunter eine absolute und unumschränckte Beurtheilungskraft anmassen wollen, ein offenbarer Eingrif in die von GOTT seiner Gottheit vorbehaltene Vorrechte geschiehet.

Wir

Wir Menschen, als unvollkommene Creaturen, können keinen Satz, der uns nicht, entweder mittelbar oder unmittelbar in die Sinne fällt, mit einer unumstößlichen Gewißheit behaupten. Ja selbst die unmittelbar sinnliche Dinge betrügen gar öffters unsern verfinsterten Verstand, und in denen, dem Ansehen nach, gantz deutlichen Sachen, werden denen menschlichen Gemüthern unzehlige Zweifel erreget. Einer belachet des anderen Thorheit, da sie doch, wenn man es recht beym Lichte besiehet, alle im Finstern tappen.

Aeussert sich nun bey unserm Verstande eine so grosse Unvollkommenheit in menschlichen und sinnlichen Dingen, wie vielmehr muß sich selbige nicht hervor thun in göttlichen Dingen, bey welchen unsere Sinne fast unbrauchbare Werckzeuge sind.

Es sey ferne von mir, daß ich hiedurch behaupten wolte, als wenn der Mensch in göttlichen Dingen und Religionssachen gar keine Gewißheit haben könnte. Vielmehr behaupte ich, daß das Wesen des wahren Glaubens und Gottesdienstes in einer den Menschen überzeugenden Kraft bestehe, und folglich derjenige, so solche in sich selbst nicht empfinde, noch nicht auf dem rechten Wege sey.

Das aber tadele ich, wann Menschen ihre in Religionssachen gefaßte Principia andern, die eine andere Uberzeugung haben, mit solcher Heftigkeit aufdringen wollen, daß niemand, ohne zu sündigen, eine von der ihrigen abgehende Meynung bekennen darff.

Ein

Ein eingekerckerter Leib verursachet gewiß dem Menschen die meiste Beängstigung; wie nahe muß es also nicht der zur Freyheit erschaffenen Seele gehen, wenn sie sich in ihrer vornehmsten Würckung auf vorbeschriebene Art eingeschlossen siehet, und nicht einmahl ihren Schöpffer, nach der in ihr gelegten Uberzeugung, verehren darf.

Wie schädlich eine solche unbillige Herrschsucht über die Gewissen derer Menschen auch vor das gemeine Wesen sey, lehret uns die Historie und Erfahrung genungsam.

Glückselig ist demnach ein Land, aus welchen dergleichen nachtheiliger Gewissensban gäntzlich verbannet, und wo hingegen jeder ohngescheuet seinem GOTT nach der überkommenen Erkänntniß dienen und frey bekennen darf.

Und dieser Glückseligkeit bist du, O Schlesien! seit einiger Zeit gantz ohnvermuthet theilhaftig worden, indem dein neuer **Vater des Vaterlandes**, welchen dir GOtt auch in dieser Absicht nicht ohne besondere Vorsehung geschencket hat, gleich bey dem Antrit seiner glorieusen Regierung seine erste Sorge seyn lassen, die Gewissen der Menschen in Freyheit zu setzen.

Es ist dieses die erste, aber auch gewiß eine der vornehmsten Wohlthat, welche **Se. Königl. Majestät** unser allergnädigster Herr, gegenwärtigen Herzogthum in so reichem Masse wiederfahren

ren lassen, und es kan nicht anders seyn, als daß solches seinem geheiligten Scepter unendlichen Seegen bringe.

Wie nun diese von unserm grossen und treuen Könige ausgetheilte Gnade dergestalt allgemein ist, daß kein eintziger, von denen zu seinem Thron geschwornen Unterthanen, er sey von welcher Religion er wolle, davon ausgeschlossen wird, so hat auch insbesondere gegenwärtige Gemeine, an dem heutigen Tage die Huld und Güte ihres Souverains in tiefster Ehrerbietigkeit zu verehren, Ursach.

Euch, Werthesten, ist angekündiget worden, daß Se. Königl. Majestät, unser allergnädigster König und Herr, in Gnaden resolviret, der hieselbst anwachsenden reformirten Gemeine nicht allein das freye Religionsexercitium zu verstatten, sondern auch derselben einen Platz zu Erbauung einer ordentlichen Kirche anweisen zu lassen.

Alle getreue und aufrichtige Gemüther wird diese ihnen angedeutete königliche Gnade gar leicht zu einem ohnaufhörlichen Danck ermuntern, wenn sie sich dererjenigen Umstände, wovon bishero diese Religion in hiesigen Landen betroffen gewesen, zurück erinnern.

Ja, diese an sich unschätzbare Wohlthat, muß bey allen, sowohl gegenwärtigen als andern Religionsverwandten, um so mehr einen besondern Eindruck thun, als der reformirten Kirche dadurch, daß der Monarch dieses Reiches selbsten sich zu derselben bekenn-

bekennet, ein herrlicher Glantz und Vorzug zuwächset.

Da auch hierinn Sr. Königlichen Majestät Vorsorge so weit gegangen, daß sie zugleich der hier versammleten Gemeine den gegenwärtigen Herrn Vigilantius, mit Beylegung der Würde eines königlichen Hofpredigers, zu ihren Seelsorger benennet hat; so stelle ich euch, werthesten Anwesende, denselben hiemit, als euren nunmehrigen öffentlichen Hirten und Lehrer, vor.

Der gute Nahme dieses Herrn Vigilantii, seine zur Gnüge bekannte Geschicklichkeit, und dessen unsträflicher Wandel, überzeuget mich hinlänglich, daß die gantze Gemeine demselben mit einem besonderen Vertrauen zugethan seyn werde.

Ich zweifele dahero auch im geringsten nicht, daß alle zu dieser Gemeine gehörige, sowohl insgesamt, als auch ein jeder insbesondere, diesem ihnen vorgesetzten Seelsorger, nicht allein alle schuldige Ehrerbietigkeit erweisen, sondern auch seinen Lehren und Vermahnungen in der Furcht GOttes folgen, und selbige an sich nicht unfruchtbar seyn lassen werden.

Ihnen aber, werthester Herr Hofprediger, übergebe ich hiemit gegenwärtige, der reformirten Religion zugethane Gemeine, über welche ihnen GOTT und der König die grosse Sorge der Seelen anvertrauet hat.

Die

Die ihnen angebohrne Bescheidenheit hält mich ab, alles das Gute, so mir und der gantzen Gemeine von ihnen bekannt ist, mit vielen und weitläuftigen Worten kund zu machen.

Und da ich gewiß versichert bin, daß ihr Beruf zu dieser Gemeine unmittelbar von GOTT kommet, indem kein Mensch alle diese merckwürdige Veränderungen voraus sehen können; so lebe auch des festen Zutrauens, sie werden die Pflichten ihres würdigen Amtes in allen Stücken dergestalt zu beobachten bemühet seyn, daß dadurch die Ehre GOttes befördert, des Königes Wille erfüllet, und die ewige Wohlfahrt derer, ihnen auf ihre Seele und Gewissen gebundenen Seelen, erhalten werden möge.

Insonderheit bitte und ermahne ich sie, nicht allein den Grund ihrer Lehre lediglich nach dem reinen Worte GOttes einzurichten, sondern auch vornemlich sich aller Bitterkeit gegen diejenigen, so mit ihrer Kirche in allen Stücken nicht einerley Uberzeugung haben, zu enthalten, indem ich gewiß versichert bin, daß solches beydes vielerley inordnungen in dem gemeinen Wesen verursachet, und auch GOTT, dem grossen Hertzenskündiger, selbst nicht anders, als höchst mißfällig seyn kan.

Ihren bis dahero geführten untadelhaften Wandel, werden sie zum Vorbilde ihrer Gemeine in gleicher Unsträflichkeit ferner fortzusetzen, um so mehr Ursache haben, als sie ein Amt bekleiden, wovon sie GOTT selbsten unmittelbar Rechenschaft zu geben

schuldig

schuldig seyn, welche aber um so genauer seyn muß, als GOTT das allervollenkommenste Wesen ist, und dermahleinst, die ihnen jetzt anvertrauete Seelen von ihren Händen fordern wird.

Ich aber, ob ich gleich ein Fremder in dieser Versammlung, wünsche zum Beschluß mit redlichen und aufrichtigen Hertzen, daß beydes, Lehrer und Gemeine, lange Jahre in vollenkommener Zufriedenheit leben, und insonderheit das gegenwärtige Hochfürstliche Hauß, an welchen diese Kirche eine feste Stütze und Mauer hat, nebst andern Hohen Mitgliedern, bis in die späteste Zeiten, mit reichem Seegen überschüttet werden mögen.

Als nun an eben diesem Tage, gedachter Herr Hofprediger, als erster ordentlicher Lehrer bey der reformirten Gemeine zu Breßlau, zugleich seine Anzugspredigt, in dasigen Oberamthause ablegte, so geschahe solche mit vielen Beyfall in einer vornehmen und zahlreichen Versammlung. Der hierzu erwehlte Text war genommen aus Jes. XXX. 20, 21., und die Vorstellung daraus enthielt: Die Sendung und Erhaltung öffentlicher Lehrer, als eine der grösten Wohlthaten des grossen GOttes. So viel ist genung zu unserer Absicht; wer aber ein mehreres davon wissen will, der findet diese Predigt gedruckt in 4to auf 4½ Bogen, bey Hrn. Johann Jacob Korn, in Breßlau.

§. 3. Al-

§. 3.

Allein vielleicht wünscht man nun auch etwas neues zu hören aus dem königlich-ungarischen Schlesien. Wir haben letzthin gedacht, daß Ihro Majestät die Königin von Ungarn, eine besondere Regierung allda anzulegen gesonnen wären, und die gegenwärtigen Nachrichten besagen nicht allein, daß solche in der Stadt Troppau ihren Sitz haben solle, sondern daß auch Ihro Excellentz, der würcklich Geheimerath und letztgemeldete dasige Oberamtsdirector, Herr Graf von Haugwitz, bereits am 11. Februar. Namens Ihro Majest. der Königin von Ungarn und Böhmen, die königliche Postulata allda bekannt gemacht habe, welche zu wissen, vielleicht niemanden unangenehm seyn wird. Es sollen aber solche eigentlich darinne bestanden haben, als nemlich pro Ordinario 180000. Fl., pro Camerali sive ad Liberam 5000. Fl., pro Re fortificatoria 1000. Fl., 500. Recruten, theils in natura, theils mit Gelde zu übertragen, und 150. Remonta-Pferde. Die beyden Deputirten, so dabey erschienen, sind gewesen von Seiten des Fürstenthum Teschen, der Herr von Celesta, und wegen der Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf,

Fürstlichlichtensteinischen Antheils, der Cammerburggraf, Herr von Giller. So viel haben uns zuverläßige Nachrichten aus diesem Theil Schlesiens mitgebracht, bis uns die Zeit ein mehrers lehren wird.

§. 4.

In Bayern stehen die Sachen noch immer, wie sie lange gestanden haben, indem keine Armee der andern völlig das Feld räumen will. Wir haben dem Leser zwar letzthin vollständige Berichte versprochen, von denen Winter- und Cantonirungsquartieren derer beyderseitigen Kriegsheere; Allein wir sehen es jetzo fast vor unnöthig an, und es wird genung seyn, wenn wir nur ihren Zustand von dem Monath December vorigen Jahres an, bis auf diese Tage, von beyden Seiten kürtzlich erzehlen.

§. 5.

Kaum hatten sich die königlich-ungarischen Trouppen am 9. December genöthiget gefunden, die Stadt Braunau mit dem Rücken anzusehen, so beschlossen sie ihre Unternehmungen damit, auf dieses Jahr, indem der

der Herr Graf von Khevenhüller, Tages darauf selbst zu Rantzhofen im Closter anlangte, allwo ein grosser Kriegsrath gehalten, und die Eintheilung der Winterquartiere völlig zu Stande gebracht wurde. Diesem zufolge solte das Hauptquartier in Schärdingen seyn, wohin sogleich den 11. Decembr. der Herr Graf Khevenhüller, von Rantzhofen abgieng. Den 12. folgte ihm sein Corpo, und an eben diesem Tage brach auch die gantze Armee auf, welche sich, ihrer erhaltenen Ordre gemäß, folgendermassen zertheilte. Der rechte Flügel, so aus lauter Infanterie bestand, erstreckte sich von Rheinbach bis nach Passau, in die dazwischen gelegene Dorfschaften gegen die Donau zu. Der lincke Flügel, so aus Cavallerie bestand, nahm seine Cantonirungsquartiere in Oberösterreich, und in der gantzen Gegend zwischen der Donau und den Flüssen Thun und Haag. Die Husaren und Croaten blieben gegen dem Innfluß stehen, um die Kaiserlichen während der Winterszeit zu beunruhigen. Das Khevenhüllerische Corpo, postirte sich zwischen dem Inn- und Vilßfluß, so, daß der rechte Flügel sich an die Donau gegen Vilshofen setzte, der lincke hingegen an die Roth gegen

Schärdingen. Der General Mentzel (*) aber, und der Obristlieutenant Trenck, diese beyde wolten den Winter über die Scharmützel fortsetzen, und zwar der erste an dem Inn- und Iserfluß, der letzte aber an der Donau, obwohl der Obristlieutenant Trenck noch in eben diesem Monat, mit einigen Panduren zu Wien angelangt ist, um einmahl von da nach Hause zu gehen, und sich frische Mannschaft zu holen. Das Hauptcommando bey der gantzen Armee führte indessen der Herr Graf Khevenhüller, nachdem Se. Durchl. der Printz Carl von Lothringen die Armee verlassen, und bereits am 15. Decembr. in Begleitung des Fürstens von Esterhasi zu Wien anlangte. Es vergieng auch der gantze Monat December vollends, ohne daß man etwas

(*) Wir haben bis hieher immer vergessen, zu bemercken, daß dieser Herr von Mentzel von Geburt ein Leipziger sey, und auch allda seine Mutter noch am Leben habe; nunmehro aber können wir zugleich denenjenigen, welche ihn und seine Thaten vielleicht näher zu kennen wünschen, zur Nachricht melden, daß bereits sein Leben und Thaten im Druck herausgekommen ist, und zwar zu Halle in Verlag Herrn Carl Herrmann Hemmerde, in 8vo. 1 Alphab. starck, so auch hoffendlich schon in allen Buchläden und ebenfalls bey dem Verleger dieser Nachrichten zu haben ist.

etwas mehrers hörete, als daß das Hauptquartier nach Raab verlegt, und überhaupt die Quartiere etwas geändert worden. In dem Monat Januar. aber dieses Jahres, bekam man ein Extractschreiben von dem Hrn Grafen von Khevenhüller vom 9. Januar. zu Gesichte, welches folgenden Bericht in sich hielt: Unsere Trouppen sind in die Postirungen dergestalt eingerückt, daß sie eine Linie von Maser über Ried, Scharding, und Passau, bis zu des in Böhmen commandirenden Hrn. Feldmarschalls, Fürsten von Lobkowitz, Trouppen ausmachen. Mithin hat man nichts zu besorgen, indem unsere vorliegende Macht verhindert, in Oberösterreich einzudringen. Und obwohl die Lebensmittel in etwas klemm sind, und der Uberfluß daran nicht so, wie sonst bey der Hand ist; so leiden wir doch keinen Abgang an der Nothdurfft, woran aber der Feind Mangel haben soll. So war der Zustand der königlich-ungarischen Armee in dem Monat Januario. Endlich aber in dem Monat Februar, erhielte man wiederum etwas veränderte Berichte von derselben. Es waren solche d. d. Scharding den 8. Febr., und ihr Inhalt war dieser, daß die Cantonirungsquartiere schon wiederum ein

Ende genommen hätten, immassen alle diesseitige Regimenter in vollem Marsch begriffen wären, gegen Braunau und Burghausen anzurücken, um solche Orthe, bis auf weitere Veranstaltungen des commandirenden Hrn. Generalfeldmarschalls, Grafen von Khevenhüller, bloquirt zu halten. Die Husaren aber insbesondere, welche nicht gewohnt sind, einen Weg gerne umsonst zu thun, hätten sich nach ihrer löblichen Art, auf diesen Marsch das Recht der Gastfreyheit vor andern wohl zu nutze gemacht, indem sie bis Regenspurg allenthalben eingesprochen, wo sie nur einige Franzosen vermuthend gewesen, da sie denn bey diesen täg- und nächtlichen Visiten, sehr offters bald viele Gefangene, bald viel Beute eingebracht hätten. Allein ob nun wohl die Nachrichten seitdem weiter nichts zuverlässiges von diesem nur gedachten Unternehmen auf Braunau und Burghausen mitbringen, so besagen sie doch noch dieses, daß sich schon würcklich auf 4000. königlich-ungarischer Trouppen ohnweit Saltzburg postirt befänden, welche noch täglich eine Verstärckung von 3000 Mann aus Tyrol erwarteten, deren nahe Nachbarschaft besonders dem Hrn. Ertzbischof von Saltzburg zu vielen Klagen Anlaß

gege-

gegeben, darauf ihm aber kein anderer Trost zur Antwort gegeben worden, als daß es die dermahligen Umstände nicht anders leiden wolten. Auf dem sogenannten Capucinerberg bey Braunau und Burghausen, stünden ebenfalls bereits 6000 Scharfschützen. Von der eigentlichen Absicht aber aller dieser Truppen, wisse man gegenwärtig nichts zuverläßiges, und müsse den Ausgang davon annoch der Zeit und dem Glücke überlassen.

§. 6.

Nach diesen kurtzen Berichten von der königlich-ungarischen Armee in Bayern, kommen wir unserer Ordnung nach auf den Zustand der gegentheiligen kaiserlichen und französischen Armee allda. Das erste von selbiger solte ebenfalls ein umständlicher Bericht von ihren bisherigen Winter- und Cantonirungsquartieren seyn, und wir könten davon ein sehr weitläuftiges Verzeichniß beybringen, allein wir werden auch hier am besten thun, wenn wir solches so kurtz, als möglich, machen. Die Churpfältzischen Trouppen haben sich meistens nach dem Neuburgischen in die Winterquartiere begeben. Ein Theil derer Franzosen, und vornemlich die Cavalle-

rie, hat zu beyden Seiten der Donau herauf, und gegen die Grentze von Schwaben ihre Winterquartiere bezogen, und den 6. Januar ist der Herr Marschall von Maillebois selbst, nebst dem Herzog von Harcourt zu Regensburg angelangt, um sein Quartier zu Stadtamhof zu nehmen, zu dem Ende auch das dem dasigen Hochstift zugehörige sogenannte Catharinenbürgerspital völlig geräumet worden. Die Kaiserl. Generalität aber hat ihr Hauptquartier zu Landshut genommen, als Ihr. Excellenz der Feldmarschall, Graf von Seckendorf, Graf Monleon, 3 Generaladjutanten, Graf Paniatowski, Baron Leutrum und Baron von Peckendorf; Die übrigen Generaladjutanten stehen in München. Hingegen befinden sich noch in dem Generalstaabsquartier zu Landshut, die Kriegscantzley, das Kriegszahlamt, der Proviantdirector von Ohlhausen, nebst Zugehör; der Magazindirector, der kaiserl. Hofcammerrath von Kern; die Kriegscommissarien von Seilern und Fuchs; die Saltzbeamte von St. Nicola; der Oberauditeur Kornmann; der Feldprediger Superior; der Brückenhauptmann Panier; der Staabsfourier; der Staabsbeckermeister; das Feldpostamt; die Cabinetscourier und

der

der Grandprofoß. Die Quartiere aber derer sämtlichen Herrn Generals sind folgende: als der General von der Infanterie, Hr. Graf von Manuzi, zu Wasserburg, die Generalfeldmarschallslieutenants, Baron Stein, zu Trauenstein; Gabrielli, zu Rosenhamb; Graf Preising, zu Jngolstadt; Printz von Hildburghausen, zu Braunau; Schön, zu München; die Generalmajors, Zastrow, von Churpfaltz, zu Mühldorf; Clement von denen Hessen, zu Laufen; Baron Preißing, zu Neuenötting; Baron von Zifel, zu Landsberg; le Roi, zu Crayburg; Graf von Oettingen, zu Troßburg. Brigadiers, Cantoneo von Churpfaltz, und Marquis Tavannes, zu Neubayern. Dieses ist der Hauptplan derer Winterquartiere, wie ihn die Nachrichten mitgebracht haben, ob wir wohl gantz gerne glauben, daß sich noch die wenigsten in dieser Ordnung befinden, zumahl da die königlich-ungarischen Trouppen bereits angefangen haben, neue Bewegungen zu machen. Es bekräftigen auch dieses noch mehr die neuesten Nachrichten aus Regenspurg, welche melden, daß das Marschiren derer französischen Trouppen in dasiger Gegend, im Monat Februar beständig gewähret hätte, und viele Regimenter alda

bereits die Donau paßiret wären, vermittelst einer unterhalb dasiger Stadt angelegten fliegenden Brücke, deren Bagage aber selbst durch Regenspurg, nebst vielen eintzelnen Soldaten gegangen wäre, ausser diejenigen, welchen es nicht gefallen hat, ihr Obergewehr abzulegen. Ihren Marsch haben sie meistentheils gegen Calmuntz genommen, was aber ihre wahre Ursache dabey sey, ist noch unbekannt; man müste denn glauben wollen, daß ihnen eine so starcke Sehnsucht nach ihren neuankommenden und auf dem Marsch begriffenen Landsleuten angekommen wäre, daß sie selbigen entgegen gehen wolten. Indessen sind sie doch auf diesen Marsch schon zu zweyenmahlen mit feindl. Partheyen in ein Scharmützel gerathen; Einmahl bey Schmidtmühlen, woselbst sie aber von den königlich-ungarischen in eine Embuscade gelocket, und mit ziemlichem Verlust zurück gewiesen worden, und das anderemahl bey Schwandorf, wovon man noch keine zuverläßige Nachricht weiß. Uberhaupt mag insonderheit der Zustand derer Franzosen nicht der beste seyn, indem sie noch immer starck mit Kranckheiten, und selbst mit dem Tod zu streiten haben; doch trösten sie sich mit denen Recrouten, so aus Franckreich

kom-

kommen, und 20000 Mann ausmachen sollen, wodurch die Armee des Herrn Marschalls von Broglio wieder soll in Stand gesetzt werden, denen Feinden gewachsen zu seyn. Die kaiserliche Armee hingegen insbesondere, ist doch darinne etwas glücklicher, indem sie ihre Recrouten nicht so weit her erwarten darf, und bereits schon sehr viele soll bekommen haben, wie die Nachrichten melden, indem die Werbung, besonders zu München, von sehr guten Fortgang seyn soll, welches auch um desto leichter zu glauben, da abermahl ein Kaiserl. Befehl in Bayern bekannt gemacht worden, daß sich alle Mannschaft von 18. bis 40. Jahren, auf die erste Ordre zum Marsch soll fertig halten, daher also auch gantz leicht möglich, daß die kaiserlich-churbayerische Truppen auf 30000 Mann können vermehret werden, wie die Nachrichten versichern wollen. Wie sehr sich inzwischen Jhro Kais. Majest. angelegen seyn lassen, ihre eigene Armee zu vermehren, so sehr sind Höchstdieselbe auch besorgt, den Marsch derer neuen französischen Hülfsvölcker zu beschleunigen, indem Sie deswegen an die vorliegende Creysse verschiedene Requisitorialschreiben haben ergehen lassen, und damit es auch nicht etwan an nöthiger Artillerie

tillerie fehlen möge, so ist deswegen die Stadt Nürnberg darum ersucht worden, und hierauf ebenfalls ein besonderes Requisitoriale ergangen, welches wir hier in seinem Inhalt liefern wollen:

CARL, der Siebende, ꝛc.

Ehrwürdiger Fürst, lieber Andächtiger, auch Durchl. Hochgebohrner lieber Oheim, und Fürst,

Nachdem sowohl die von der Stadt Nürnberg Uns zugestandene Artillerie nach der Festung Rothenberg gebracht, als auch diejenige Nothwendigkeiten, so für Unser Kaiserl. Herzog-Clementisches Infanterie, dann für das Costagische Cavallerieregiment gehöret, und in Montirung und Gewehr bestehet, von gedachtem Nürnberg nach Neumarck und dortigen Revieren transportiret werden sollen; Hierzu aber hinlängliche Fuhren und Vorspann unumgänglich erforderlich sind; Als ersuchen Wir Ew. Andächt. und Liebden hiermit gnädigst, Sie belieben das behörige zu verfügen, damit zu besagter Transportirung der von der Stadt Nürnberg Uns überlassenen Stücken, Mörser, und andern Artill. Zugehör, die erforliche Vorspann, wie solche von Unserm Obersten Girard angegeben wird, in des fränckischen Creysses Landen hergeben, und auch für vorerwehnte zu Nürnberg eingekaufte, nach Neumarck und dortigen Revieren zu liefernde Moutirung und Gewehr die benöthigte Fuhren verabfolget werden möchten. Die baare Bezahlung dafür soll richtig geleistet, und alle anderweite Beschwerden vermieden werden. Ew. Andächtigen und Liebden erweisen Uns auch dadurch eine besonders angenehme Gefälligkeit, und Wir verbleiben, ꝛc. Geben zu Franckfurt den 11. Januar. 1743.

Ob

Ob nun wohl leicht niemand an der Wahrheit dieses ergangenen Requisitorialschreibens zweifeln wird, so können wir doch keinesweges versichern, daß der darinnen anverlangte Transport von Artillerie würcklich erfolgt ist, indem sich der zu Nürnberg befindl. königlich-ungarische Minister, diesem Begehren alsbald mit vielen Bedrohungen widersetzet hat, daß, woferne die Stadt Nürnberg dem Kaiser willfahren, und hierdurch die versprochene Neutralität brechen würde, die Königin von Ungarn alsdenn eine gleichmäßige Anforderung würde ergehen, und im Fall der Weigerung die Artillerie selbst abholen lassen. In solchen Zustande stehen also die Sachen gegenwärtig in Bayern. Und ob es zwar hier und da nicht an Unterhandlungen und Vorschlägen zu einem Frieden fehlet, wie wir vielleicht unten mit mehrern anführen werden, so hat es doch in Bayern selbst noch ein schlechtes Ansehen darzu, indem sowohl, wie bereits gedacht, abermahl eine neue frantzösische Armee auf dem Anmarsch ist, als auch von Seiten der Königin von Ungarn nicht allein beständig frische ungarische Trouppen dahin marschiren, sondern auch noch das bisher in Böhmen gestandene Fürst-Lobkowitzische

sche Corpo sich ebenfalls wiederum dahin gezogen, wovon wir unten vollständigere Berichte mittheilen werden, daß also Bayerland nunmehro von neuem ein Hauptkriegsschauplatz zu werden scheint. Jedoch dieses sind blosse Vermuthungen, welche, so wahrscheinlich sie auch vielleicht vielen vorkommen möchten, doch die Möglichkeit des Gegentheils nicht aufheben, und es bleibet annoch ein beständiges Rätzel, ob in Bayern der Krieg mehr zu fürchten, oder der Friede mehr zu hoffen sey.

§. 7.

Jetzt führen wir unsern Leser mit seinen Gedancken in das Königreich Böhmen, und zwar zuförderst selbst in die Hauptstadt Prag, in welcher sowohl noch zu Ende des vorigen, als auch bey dem Anfange dieses Jahrs solche Veränderungen vorgefallen sind, welche machen, daß diese Stadt beynahe nicht mehr diejenige zu seyn scheinet, so sie noch vor wenig Monaten war. Diese Begebenheiten sind von besonderer Merckwürdigkeit, daher wir sie auch in der Ordnung erzehlen wollen. Der Abmarsch der königlich französischen Armee unter dem Herrn Marschall von Bellisle, ist das erste, wovon wir unsern Lesern noch einen

Bericht

Bericht schuldig sind. Dieser schon längst erwartete Tag, oder vielmehr diese so glückliche Nacht, war die zwischen den 16. und 17 Decembr., in welcher die Franzosen aus Prag ihren Abschied nahmen. Der Herr Marschall von Bellisle hatte zwar dazu viele gute Anstalten gemacht, allein nichts thate ihnen mehr Schaden, als dieses, daß ihre Flucht im Winter geschahe. Ehe wir überhaupt noch einige besondere Umstände von diesem Abmarsch anführen, so wollen wir zuförderst dem Leser davon das eigne Bekenntniß eines französischen Officiers mittheilen, wie er solches in einem Schreiben, d. d. Eger den 27. Decembr. ableget, so folgenden Inhalts ist:

Es ist bereits länger als 1. Monath, daß der Herr Marschall von Belleisle zu Prag die Ordre ertheilte, sich zu einer bevorstehenden Kriegsunternehmung fertig zu halten, und zu Folge den auswärtigen Nachrichten ließ er bald blicken, als wolte er der Stadt Leutmeritz zu Hülfe kommen, bald als wolte er auf Brandeis, Beraun uud Königssaal etwas vornehmen, und dieses zu bekräftigen, ließ er das nöthige Geschütze zubereiten. Unter diesen Schein hat der Herr Marschall alle Anstalten zu seinem Abmarsche gemacht, und die Officiers unvermerckt bewogen, ihre schwere Bagage loszuschlagen, und auf ihren Lastpferden nichts, als was das beste war, zu behalten. Nachdem nun die Feinde von dem, was in der Stadt vorgieng, durch die Einwohner benachrichtiget worden waren, haben sie alle ihre Aufmerckſamkeit auf die von uns bedrohete Oerter gerich-

gerichtet, und ihre Trouppen in der Nähe cantonniren lassen. Diese ihre Aufführung, welches allein die Absicht des Herrn Marschalls war, hat den Tag unsers Aufbruchs fest gestellet. Den 15. gegen Abend wurde nach dem Thorschluß die Ordre gegeben, daß sich ein jeder den folgenden Tag um Mitternacht zu marschiren bereit halten solte, als welche Zeit annoch nöthig war, die gehörigen Anstalten vorzukehren. Damit aber der Feind keine Nachricht davon bekommen, noch einigen Verdacht schöpfen könte, wenn man die Stadtthore den gantzen folgenden Tag verschlossen hielt, so wurde es dergestalt eingerichtet, daß man alles, wie gewöhnlich in die Stadt, aber niemand, wer es auch seyn möchte, heraus lassen solte. Dieses wurde auch so wohl bewerckstelliget, daß der Feind von allem, was in der Stadt geschahe, nichts erfahren konte, so daß, als die Trouppen in der Nacht zwischen den 16. und 17. auszuziehen anfiengen, die feindlichen Husaren Patrouillen, welche in dem Marsch auf unsere Vortruppen stiessen, und mit denselben in Unterredung geriethen, glaubten, daß wir auf eine grosse Fourage ausgiengen, welches man 2. Tage vorher hatte bemercken lassen. Es war höchst nöthig, daß wir diesen ersten Tag über die vor uns habende grosse Ebnen geschwinde marschirten, um noch zu Teuchlowitz einzutreffen, woselbst wir noch eher angelanget wären, woferne nicht die Verwirrung, eine gantze Armee aus einer so grossen Stadt ziehen zu lassen, den gegebenen Ordren ungeachtet, einige Unordnung angerichtet hätte. Der Herr Marschall hat das Commando der Stadt Prag dem Herrn von Chevers, königlichen Lieutenant, mit einigen Detachements von den mitgenommenen Bataillons überlassen. Seit dem ersten Tage haben die Husaren, nachdem wir die von ihnen um Prag gezogenen Linien auseinander getrennet, längst unsrer Colonne und der Equipage scharmuziret, aber nichts, als einige Marodeurs und Troßleute, welche sich soweit von der Colonne entfernet hatten, gefangen

gen bekommen. Die Cüraßiers, welche ihr Quartier zu Luchlowitz hatten, wurden von unsern Vortruppen daselbst überfallen, und 26. Mann davon gefangen, welche der Herr Marschall den folgenden Tag frühe dem Fürsten von Lobkowitz wieder zurück schickte. Ich will mich nicht mit Erzehlung des Marsches von Tage zu Tage aufhalten, sondern nur dieses melden, daß wir niemahls einen so verdrüßlichen Weg gegen der rauhen Witterung gehabt haben, und die Kälte war so starck, daß viele Soldaten gestorben sind, weil nicht nur viel Wege gantz voll Eißschollen, sondern auch die Tage zu kurtz waren, und wir beständig wegen der engen Pässe nur in einer Colonne marschiren musten, um unsere Equipage zu bedecken. Ausser der dabey befindlichen starcken Bedeckung hatte man noch einige Reuter, die noch nicht wieder zu Pferde dienen konten, hinzugefüget, und alle unsere Bediente bewafnet, so daß, ungeachtet wir beständig die Husaren von ferne, auf der Seite, und von hinten hatten, wir dennoch keine Equipage eingebüsset haben, als welche sich von dem Marsch der Truppen entfernet, oder nicht hat nachkommen können. Diese Geschwindigkeit hat alle Bemühung des Fürsten von Lobkowitz, welcher uns mit seinen regulirten Truppen einzuholen trachtete, über den Hauffen geworffen, und der Herr Marschall war so gewiß davon überzeuget, daß er der Armee zwey Rasttage zu geben vor gut befunden, und um alle Hindernisse des Marsches aus dem Wege zu räumen, ließ er die Cavallerie einen andern Weg nehmen, und nahm auf sich selbst nebst der Invanterie auch die Bewahrung der sämtlichen Bagage. Der Herr Marschall hat von der Vollstreckung seiner Befehle nicht persöhnlicher Zeuge seyn können, weil er wegen der Sciatischen Schmertzen nicht zu Pferde steigen können, sondern blieb beständig in dem Wagen, und ließ einen bedeckten Schlitten hinter sich her führen, um sich an diejenigen Orte, wo die persönlichen Anstalten eines Generals nöthig sind, desto leichter bringen zu

lassen. Wenn, ungeachtet aller gebrauchten Vorsichten, der Feind von hinten herzu kommen wäre, scheinet der Herr Marschall für seine Truppen noch mehr besorget gewesen zu seyn, sintemahl er, um die Landstrassen zu vermeiden, wo er durch die von dem Feinde abgebrochene Brücken hätte können aufgehalten werden, einen gantz besondern Weg genommen, dessen Richtschnur der Feind von Tage zu Tage unmöglich einsehen können, vermöge aller dieser Vorsichten und Anstalten sind wir ohne einigen Anstoß glücklich allhier angelanget, und haben nicht mehr, als ungefehr 3. bis 400. Mann und einige Officiers, welche entweder für Kälte gestorben oder kranck zurück geblieben sind, eingebüsset. Ehe wir abmarschirten, wurden sie alle in dem Quartier versammlet, und der Herr Marschall von Belleisle ließ einen Trompeter daselbst bis zur Ankunft der Feinde, damit ihnen kein Leid geschehen, sondern vielmehr für sie Sorge getragen werden möchte.

So weit gehet dieser französische Bericht, welchen wir doch fast durchgehends mit andern Nachrichten gleichlautend befinden, ausser, daß der Verfasser dieses Briefs bey Angebung des erlittenen Verlusts nur vielleicht die Hunderte, statt der Tausende, mag gezehlet haben; indem die andern Berichte einhellig versichern wollen, daß die Anzahl der todten Mannschaft und todten Pferden so groß gewesen, daß, wer den Weg von Prag nach Eger nicht gewust hätte, nur diesen todten Cörpern habe dürfen nachgehen. Von ihren Abzug aus Prag, haben wir indessen weiter

nichts

nichts zu melden, als nur noch die Geiseln, so sie aus dieser Stadt mitgenommen haben; obwohl selbige bereits allesamt wiederum zurück geschickt worden. Es sind aber dieselben namentlich gewesen: Die Grafen von Collowrath, von Pachta, von Wratislaw, von Grentzenstein, von Czitolitz, der Oberburggrafamts-Assessor, die Oberappellationsräthe, Agricola, von Neuberg, von Nell, und von Buchholtz, der Domprobst Rezeczrzki, der Rector des Jesuitercollegii in der Altstadt, der Pater Schindler, ebenfalls aus der Gesellschaft Jesu, der Procurator provinciä, der Postmeister, und einige aus dem Rath, ingleichen der Wechsler Sick, der Jubelier Hartmann, der Chirurgus Keller, der Wirth Kratschmer bey den goldnen Bässern, der Wirth Schindler bey dem schwartzen Rössel, und endlich einige von denen vornehmsten Juden. Was aber ferner ihren würcklichen Marsch anlangt, so finden wir auch dabey noch was zu erinnern; denn, nach dem obigen Bericht soll ihnen der Feind nur einige Marodeurs und Droßleute niedergehauen haben, allein man weiß besser, daß als der Fürst von Lobkowitz, auf erhaltene Nachricht von ihrer Flucht, ihnen alle Cavallerieregimenter und

Grenadiercompagnien nachgeschickt, solche noch auf dem Wege nach Carlsbad ein französisches Corpo eingeholet, von welchen sie ein Cuiraßierregiment völlig niedergehauen, und noch eine grosse Anzahl Infanteristen im Nachsetzen als Kriegsgefangene mit weggeführt haben. So ist auch nicht zu leugnen, daß die Franzosen Bagage genung dabey verlohren haben, das vornehmste aber, so die Kön. ungarischen darbey erbeutet, sind 5 Standarten und 1 paar Paucken gewesen. So viel hat uns nöthig geschienen, bey vorstehenden Bericht zu erinnern; Ehe wir aber nunmehro auf den Zustand derer Franzosen in Eger kommen, so ziehen wir unsere Gedancken vorhero wieder zurück nach Prag, um zu berichten, wie es nach dem Abmarsch derer Franzosen darinnen ausgesehen hat.

§. 8.

Schon aus dem oben angeführten Schreiben wird man ersehen haben, daß die Franzosen bey ihrem Abzug aus Prag noch eine kleine Besatzung in der Stadt hinter sich zurücke liessen. Diese bestunde theils aus Bayern, theils aus Franzosen, unter dem Commando des Herrn von Chevert. Erstere hatten sich in dem Tscherninischen Hause postiret, die andern

dern aber auf den Ratschin, daß also die Alt- und Neustadt von ihnen gantz frey und offen gelassen wurde, und jedermann da aus- und einpaßiren konte. Ihr Absehen war nicht mehr die Stadt zu vertheidigen, sondern nur eine raisonable Capitulation zu erlangen. Sobald also von denen königlich-ungaris. Trouppen, so sich der Stadt Prag bereits mehr genähert hatten, eine nochmahlige Aufforderung an sie ergangen war, so verfügte sich am 26. Dec. der schon gedachte Hr. von Chevert, nebst einem andern französischen Officier zu dem commandirenden Hrn. Generalfeldmarschall Fürsten von Lobkowitz, nach Neuhost, woselbst derselbe damahls sein Hauptquartier genommen hatte, um mit demselben, wegen einer Capitulation, zu handeln. Man machte auch königlich-ungarischer Seits dabey keine Schwierigkeit, indem selbige noch an gedachtem Tage zu stande gebracht wurde, und es scheinet uns dieselbe so merckwürdig, daß wir es vor eine Schuldigkeit halten, solche hier nachstehend in ihrem weiten Inhalt einzurücken:

1.

Die dermahligen Einwohner in den Städten von Prag, sollen unter keinem Vorwand, wegen des dem Kaiser geleisteten Eids, und sowohl Ihro Majest. als Dero Aliirten erwiesenen Dienste und Hülfsleistungen beunruhiget

diget oder geahndet werden, weil sie mit Gewalt darzu gebracht worden sind.

Wird zugestanden.

2) Alle Stabs- und andere Officiers von der kais. und französischen Besatzung, wie auch die Besatzung selbst, so wie sie jetzt beschaffen ist, und mit allem Zugehörigen, was nur in Diensten Jhro Kaiserl. oder Allerchristl. Majest. steht, sollen mit Gewehr, Bagage, und allen Ehrenzeichen ausziehen, und keinen Repressalien, von was für Art sie seyn, und unter was für Vorwand solche geschehen möchten, unterworffen seyn.

Was im Stande zu marschiren ist, kan ausziehen, versteht sich dieses von der Besatzung.

3) Die Besatzung soll alle Habseligkeit mit sich nehmen, so entweder Jhro Kaiserl. Majest. oder dem Könige von Franckreich zugehören, und bestehen in 40 kupfernen Pontons auf Wagen, nebst noch 3 solchen Wagen, in 2 Canonen auf ihren Lavetten, mit dem Churbayrischen und des Herrn Graf von Thörings Wappen, und in 4 Artilleriewagen für die Infanterie.

Alles, was in der Stadt den beyden Hohen Häuptern zustehet, soll daselbst bleiben, und dem königl. Officier, der dazu Vollmacht haben wird, eingehändiget werden.

4) Die Besatzung soll gleichfalls mit sich nehmen alles Getreide, Mehl, Brod, Biscuit, Back- und Magazingeräthe, und was überhaupt dazu gehörig ist, Fourage, Heu, Stroh, Hafer, Gerste und Roggen, so in den Magazinen befindlich seyn wird.

Man wird für den Unterhalt der Besatzung auf ihren Marsch sorgen, folglich soll ihr weder vom Getreide, noch von dem Magazin, mitzunehmen erlaubt seyn, sondern alles getreulich überliefert werden.

5) Sie soll auch alle Equipage der beyden alürten Trouppen, und der sowohl abwesenden als gegenwärtigen Officiers, alle bewegliche Haabseligkeiten, von was

Art

Art sie seyn mögen, das Gewehr in den Zeughäusern, gemachte oder ungemachte Kleidungen, Geschirr und Equipage der Pferde, von allerley Art, von Kriegs- und Artillerietrouppen, Lebensmittel und Montur, ohne Unterschied und Ausnahme mit sich nehmen.

Wird zugestanden. Die Equipage der Officiers soll unangetastet bleiben; man verspricht sich aber, daß nichts darunter wird gemenget werden, so nicht den Officiers zuständig ist.

6) Alle Papiere von der Kriegscasse, von dem Oberaufseheramt, von den Kriegscommissarien, von der Artillerie, von den Lebensmitteln, von den Spitälern, und die Briefschaften von dem Fleischlieferanten sollen gleichfalls unter Aufsicht derer, die darüber bestellet sind, heraus gelassen werden.

Wird zugestanden; jedoch soll vorher untersucht werden, daß nichts darunter sey, so der Königin von Ungarn oder den böhmischen Ständen zum Nachtheil gereichen könne.

7) Sollen die nöthige Wagen, jeder mit 4 Pferden, auf welche nicht mehr als 12. bis 1500 Pfund schwer soll geladen werden, zu Wegführung aller den Alürten gehörigen Sachen, an Munition und Equipage, geliefert werden, welche bis an die unten bemeldete Orte auf die Grentze der Oberpfaltz sollen gebracht werden. Desgleichen müssen Reitpferde für die Officiers, wie auch Vorspann vor ihre Wagen geschaffet werden, welche ihre Equipage an den bestimmten Ort bringen.

Man verpflichtet sich, die Equipage der Officiers, welche gegenwärtig in der Besatzung sind, fortzubringen, und lässet denselben die Freyheit, sich vor ihr Geld Reitpferde anzuschaffen.

8) Auf den Festungswercken der Stadt Prag bleiben 6 Canonen von 24 Pfund, mit ihren Lavetten und Zurüstungen, unter welchen eine nicht mehr brauchbar ist, 3. andere von 12 Pfund, mit den Lavetten und völliger Rüstung, eine Wechsellavette von 24 Pfund, mit völliger

Rüstung, 2 Mörser von 12 Zoll, mit ihrem Gestell und Rüstung, 3 Mörser von 10 Zoll und 6 Strich, so zu verabfolgen.

Dieser Articul wird nicht zugestanden.

9) Es soll allen kaiserl. und französischen Officiers, welche Kriegsgefangene, und auf ihre Parole zu Prag sind, frey stehen, mit der Besatzung auszuziehen, ohne Veränderung ihres Zustandes.

Wird zugestanden.

10) Alle Krancke und andere kaiserl. und französische Mannschaft, welche in den Spitälern oder besondern Häusern lieget, soll nach ihrer Genesung frey seyn, und in aller Sicherheit auf eben dem Wege, den die Garnison genommen, mit den Officiers von ihrer Nation, an den bestimmten Ort gebracht, und sowohl ihnen, als zu Fortbringung ihrer Sachen, Wagen und Pferde gereichet werden. Der nöthige Unterhalt soll ihnen auf dem Wege gegen baare Zahlung geliefert werden.

Alle Krancke, und die, so nicht mit der Garnison ausmarschiren können, Officiers und Gemeine, bleiben Kriegsgefangene.

11) Die Lebensmittel, Medicamente, und andere Nothwendigkeiten von aller Art, so zur Versorgung und Unterhalt der Krancken und Verwundeten angeschaffet werden, wie auch alle Officiers, Oberaufseher, und andere darüber bestellte Personen, sollen unangefochten bleiben, und ihnen hingegen alles benöthigte, gegen baare Bezahlung, gereichet werden, bis zu ihrer völligen Genesung, und bey ihrem Abmarsche bis an den bestimmten Ort, wohin sie sicher gebracht werden sollen. Es soll dem französischen Kriegscommissario und andern Beamten in ihren Verrichtungen kein Eintrag geschehen, sondern ihnen alle Freyheit, Sicherheit und Schutz zu Verwaltung ihres Amts angedeyhen, auch sollen Quartiere für die wieder aufkommende Krancken gegeben werden, so bald sie aus den Spitälern zu gehen im Stande sind; und das Invaliden-Hauß schicket sich sehr wohl hierzu.

Man

Man wird für die Krancken alle mögliche Sorgfalt tragen, die Chirurgi und Commissarien aber haben sich dißfalls nur bey dem königl. ungarischen Commissario zu melden, wo sie alles nöthige bekommen sollen, jedoch auf ihre Kosten.

12) Den Officiers, Bedienten, und allen andern, so bey diesen Trouppen befindlich sind, soll auch frey stehen, ihre Haabseligkeiten, von was Art sie seyn mögen, einzupacken, Bagage, und Wagen, so sie jetzt nicht mitnehmen können, in den Städten von Prag zu lassen, und selbige bey bequemer Zeit abzuholen.

Wird zugestanden auf ihre Unkosten; doch wird man durch Commissarien die Bezahlung der von den Officiers gemachten Schulden entrichten lassen.

13) Die Stabsofficiers, und die von der Garnison, Beamte, Bediente, und andere Kaiserliche und Franzosen, sollen den 15. Januar. aus Prag marschiren, weil es wegen Anschaffung der unumgänglich nothwendigen Sachen auf den Marsch, und zu Fortschaffung der Bagage, nicht eher geschehen kan. Man wird folgenden Marsch nach Eger nehmen, auf welchen den Soldaten Quartier, Stroh und Heu gegeben wird. Uber Orzetitz, Beraun, ist Rasttag, Schebrack, Mauth, Rockizan, Pilsen, ist Rasttag, Orlein, Miede, Cherlorin, Plau, Rasttag, Sandau, Eger. Gemeldete Besatzung soll durch einen Officier mit einer Bedeckung begleitet, und dadurch alle Equipage und Bagage wider alle Feindseligkeiten gesichert werden, und vom Tage der geschehenen Genehmhaltung dieser Capitulation, soll allen Landleuten erlaubt seyn, Lebensmittel in die Stadt Prag zu bringen, ohne darin gestöhret zu werden, und alle Feindseligkeiten sollen von beyden Seiten aufhören, bis diese Garnison zu dem Marschall von Belleisle gestossen seyn wird.

Man wird alsbald eine zureichende Zahl Wagen verschaffen, die Equipage wegzubringen, so daß die Garnison den 2. Januar. 1743. ausziehen kan, zu mehrer Sicherheit dieses Tractats aber soll die Ci-

tadelle oder das neue Schloß Wischeradt auf den 28 Dec. geraumet werden, welches der General, Fürst Piccolomini, mit einem Bataillion und 4 Comp. Grenadiers besetzen wird, jedoch, ohne daß ein Mann von diesen durch die Thore in die Stadt gehe. Die Besatzung soll durch das Strahofer-thor ausziehen.

14) Die kön. ungar. Trouppen sollen nicht eher in die Stadt Prag ziehen, und darinn Posto fassen, als 6 Stunden nach dem Ausmarsch der Garnison, und vor dieser Zeit soll keinen einzeln Personen, ob sie schon keine Trouppen ausmachen, hinein zu gehen, erlaubt seyn. Es sollen auch Kriegs- und Artilleriecommissarien zurück gelassen werden, welche die in den Zeughäusern befindliche Sachen aufzeichnen sollen. Der Herr von Chevert hat auch die Gewalt, die mitgenommenen Geiseln nach Belieben zurück kommen zu lassen, welches nach Unterzeichnung dieses Tractats bewerckstelliget werden soll, sobald die Besatzung ausser dem Königreich Böhmen wird gebracht worden seyn.

Es ist wenig daran gelegen, ob die kön. ungarischen Trouppen 1 oder 6 Stunden nach dem Abmarsch der französischen einziehen, hingegen aber höchstnöthig, daß die königl. Officiers und Commissarien, welche zu Verfertigung der Inventarien und Annehmung des Vorraths in den Kriegs- und Provision-Magazinen ernennet sind, den 30. dieses in die Stadt kommen, und bis auf diese Zeit glaubet man, daß nichts von obbemeldten Sachen, Artillerie, Pontons und Lebensmitteln werden abhanden kommen, noch verworffen werden wird. Der Marsch bleibt nach ihrem Gefallen, nur daß selbige nicht auf Pilsen zukommen, sondern den Rasttag in einem andern Orte, dasiger Gegend, halten. Alle Feindseligkeiten bleiben eingestellet: doch ist niemand erlaubt, vor geschehener Räumung Lebensmittel in die Stadt zu bringen. Der Herr von Chevert wird

die

die Gütigkeit haben, wegen Loßlassung der Geiseln seine Parole zu geben, und dem Marschall von Belleisle solches berichten, sobald er aus Prag wird marschiret seyn, damit diese Herrn wieder auf freyen Fuß gestellet werden.

15) Die Frau Comtesse de Baviere bleibt in Prag mit einem Sohne in der Wiege, ihre Geburt, ihr Geschlecht und Zustand befreyen sie von der Verbindlichkeit dieses Tractats. Der Herr Fürst von Lobkowitz wird gebeten, zu erlauben, daß es ihr nach Gefallen mit ihrem Gefolge abzureisen, frey stehe, und daß man allen Beystand zu Fortbringung und Bedeckung ihrer Equipage leiste.

Die Fr. Comtesse de Baviere soll von unsern Truppen sowohl, als von den französischen, geehret werden, und nach ihren Belieben verfahren.

16) Dem Officiers, welchen Monf. Chevert an den Herrn Marschall von Belleisle absenden wird, soll ein Passeport zugestellet werden.

Es ist nöthig, daß man einige Officiers von der Garnison, bis zu Erfüllung dieses Tractats zu Geiseln gebe. Man wird gleichfalls von unsrer Armee den Major, Grafen von Gnichardi, den 28 dieses, schicken, damit die Schwürigkeiten, so auf beyden Seiten entstehen könnten, unverzüglich abgethan werden können.

Unterzeichnet: Der Feldmarschall, Fürst von Lobkowitz.

Ratificirt, den 26. Decembr.

Unterzeichnet: Chevert.

§. 9.

Kaum hatte man in der Stadt Prag erfahren, daß vorstehende Capitulation geschlossen, und bereits unterschrieben wäre, so schiene es, als fiengen die Einwohner von neuen an zu leben.

leben. Gleich des folgenden Tages, als den 27 Dec. sahe man auf ihren Hüten, nach dem Beyspiel der academischen Freycompagnie, grüne Maschen, zum Zeichen ihrer Freude und Hofnung besserer Zeiten, ohne andere Freudensbezeugungen, so man schon hier und da gewahr wurde. Den 28 verdoppelte sich noch die Freude, indem an diesem Tage, das sogenannte Castell Wischerad von denen Altbaden- und wurmbrandischen Grenadiers, unter Commando des Generalfeldmarschallieutenants Fürstens von Piccolomini, würcklich in Besitz genommen wurde, und man sahe nunmehro nicht allein viele Deputirte, sondern auch viel Privatpersonen, nach dem 1 Meile von Prag entlegenen Closter Königssaal abreisen, um dem commandirenden Hrn. Generalfeldmarschall, Fürsten von Lobkowitz, welcher allda sein Hauptquartier hatte, die Bewillkommungscomplimente abzustatten, wohin zugleich viele beruffen worden, dessen Befehle anzunehmen, und worauf man auch in der Stadt dem hochgedachten Herrn Fürsten von Piccolomini gleiche Devotion erweisen sahe. Den 29 und 30 Dec. schickten sich die fremden Trouppen zur Abreise, und fiengen an allerhand Sachen, besonders aber viel Gewehr zu ver-

verkauffen. Und endlich den 31 Dec. beschäftigte man sich mit Uberantwortung des Vorraths in denen Zeughäusern und Magazinen, wovon man nachstehendes Verzeichniß bekannt gemacht hat, als ein Inventarium aller von denen Franzosen zu Prag hinterlassenen Kriegsmunition und andern Vorraths, welches wir hier unverändert mittheilen wollen:

An Artillerie:

114 metallene Canonen von unterschiedenen Caliber, 5 eiserne Canonen, 2 metallene Haubitzen, 17 dergleichen sogenannte Orgelpfeiffen, 6 metallene und 4 eiserne Mörser, 221 Doppelhacken, 1 metallene Petarde.

An kleinem Gewehr und Zugehör:

17283 Musqueten, Carabiner, 2630. Stück allerley Carabiner-riemen, 260 Reutersättel, 590 Paar Stiefeln, 54 Trommeln, 800 eiserne Ladestöcke.

An Munition und allerley Geräthschaft:

1614 Centner Pulver, 118 Centner Bley, 2769 Patronen zu Canonen, 732060 zu Musqueten, 87 Schrotladungen von 12 bis 24 Pfund, 14 Centner Schwefel, 1 Centn. Salpeter, 328 Centn. Lunte, 110 Traubencartuschen, 51011 eiserne und 840 steinerne Canonkugeln, 399 gefüllte und 8919 ungefüllte Bomben, 1033 gefüllte und 14926 ungefüllte Granaten, 164 gemengte Handgranaten und Kugeln, 1 groß Faß mit eisernen Schrot, 219 Feuerkugeln, 3000 Pechcräntze, 16750 Feuersteine, 37 Lavetten zu Canonen, und 14 zu Mörsern, 9 Stückkarren, 32 Räder, 61 Munitionswagen und Karren, 40 kupferne und 57 höltzerne Schiffbrücken, wie auch eine grosse Menge von allerley Werckzeug, zum Sappiren, Miniren, Laden, rc.

An Mundprovision:

910 Scheffel Rocken, 687 Scheffel gemengtes Getreide,

de, 303 Centner Weitzenmehl, 2889. Centner gemengtes Rocken- und Weitzenmehl, 1445 Portionen Brod, und 19035 Portionen Zwieback.

An Fourage:

575 Scheffel Gerste, 83 Scheffel Hafer, 103 Scheffel Kleesaat, 7330 Scheffel Heckerling, 234 Rationen Heu, 7000 Rationen Stroh, auch eine Quantität allerley unausgedroschenes Getreide.

An Magazingeräthschaft:

6 eiserne Backöfen mit Zugehör, 59 Handmühlen, 16 küpferne Kessel, vielerley Becker- Maurer- und Zimmerwerckzeuge, Gewichte, Maasse, rc. 327 Proviantwagen, 1 Feldschmiede, 22953 ledige Säcke, rc.

Bey diesem vorstehenden Verzeichniß, dessen was die Franzosen in Prag zurückgelassen haben, erinnern wir uns auch zugleich eines andern Verzeichniß, und zwar desjenigen, was die Stadt Prag denen Franzosen habe zahlen müssen, wovon sie aber vielleicht wenig mögen zurückgelassen haben. Es gehöret solches noch zu dem vorigen Jahre, und daher wollen wir selbiges auch noch kürtzlich hier beyfügen. Also soll die Stadt Prag an Brandsteuer, Holtzservice, und Hospitalgeldern gezahlt haben 325000. Fl.; Ferner auf die verlangte 6 Millionen Contributions, pro rata 132000. fl.; Zur Erhaltung der Garnison auf den Monat Februar, 140000 fl.; Auf den Monat Mertz, 14000 fl.; Auf den Monat April 100000 fl.; auf den Monat May

75000.

75000 fl.; auf den Monat August 150000 fl.; auf den Monat September 150000 fl.; an Executionsgeldern will man auch mehr als 300000 fl. rechnen; und wenn man alle ruinirte und abgebrannte Gebäude in- und vor der Stadt, und allen den Schaden, den die Innwohner dieser Stadt gelitten, liquidiren wolte, so will man ebenfalls behaupten, daß diese Summe mehr als 12 Millionen Gulden betragen würde. Die Geistlichkeit hingegen habe noch über alles obige mitconcurrirende auch besonders 1270000 fl. baar bezahlen müssen; Womit wir die betrübten Nachrichten von dem vorigen Jahre aus Prag beschliessen.

§. 10.

Mit dem Anfang dieses Jahres gieng nunmehro die Glückssonne der Stadt Prag immer heller auf, und dasjenige, was man bishero nur noch gehoffet hatte, kam endlich zu seiner würcklichen Erfüllung. Den 1ten Jan. waren zwar die Feinde noch mit Verkaufen und Einpacken beschäftiget, den 2ten aber nahmen sie ihren würcklichen Abmarsch. Ihr Weg gieng zum Reichsthore hinaus, woselbst einige königl. ungar. Mannschaft in zwey Reyhen postiret war, bey welcher Gelegenheit die erkannten Deserteurs aus denen

Gliedern

Gliedern genommen worden, und zugleich selbst viel bayerische und französische Soldaten freywillig königl. ungar. Dienste annahmen, die übrigen aber wurden sodann unter einer Bedeckung weiter geführet. Allein wir lassen diese anietzt ihren Weg ziehen, und sehen vielmehr, was noch auf der andern Seite der Stadt Prag bey dem Wischeraderthor vorgieng. Während daß dort die Feinde ihren Auszug gehalten hatten, so hielten die königl. ungar. Trouppen allhier durch besagtes Thor ihren Einzug, und die Ordnung dabey war folgende. Voraus ritte der Herr Ignatz von Kautz, Lieutenant vom löbl. fürst-lobkowitzischen Cuiraßierregiments, als Adjutant mit dem Landführungscommißario, Hrn. von Otzelowitz, welchen die Ordinantzen folgten, und hinter diesen 2 Compagn. Carabiniers von Lobkowitz und Portugall. Sodann kamen Ihr. Durchl. der commandirende Fürst von Lobkowitz selbst, mit Dero Printzen Joseph, Hauptmann vom löbl. Bathianischen Regim. und dem Generaladjutanten, Herrn Baron von Hochberg, und Dero Suite, allesamt zu Pferde. Nach diesen folgten 6 Comp. Grenadirs von Altbaaden, Wurmbrand und Betes, zu Fuß, sodann 2 Cavallerieregimenter,

Lob-

Lobkowitz und Portugall, und hierauf Ihro Hochgräfl. Gndn. der Feldmarschallieutenant und nunmehriger Commendant der Stadt Prag, Herr Cajetan, Graf von Collowrath, ebenfalls zu Pferde. Endlich aber beschlossen diesen Zug, 3 Infant. Regim., Altbaaden, Wurmbrand und Vetes. Der Einmarsch geschahe von dem Wischehraderthore an, über den Viehmarckt, die Wassergasse, den Roßmarckt, und den Graben, sodann durch den Pulverthurn, die Zeltnergasse, und bey dem Dom vorbey, allwo die academische Freycomp. sich in Ordnung rangirt befand, und ihren sonst gebrauchten Marsch, auf musicalischen Instrumenten, unter Trompeten und Pauckenschall, mit unaufhörlich wiederholten Freudenruf hören ließ, und dadurch ihre Devotion bezeigte. Von dannen gieng alsdenn der Zug bey dem altstädter Rathhause vorbey, durch die Jesuitergassen über die Brücken, und über den kleinseitner Ring, bis vor das gräfl. thunische Hauß, als in J. Durchl. des Hn. Generalfeldmarschalls Quartier. Hier warteten die Deputirte von dem dasigen Stadtmagistrat, um J. Durchl. zu bewillkommen, wobey sich namentlich befanden: Von der Kleinenseite, der Herr Stadthauptmann, Hr. Maxim. Be-

chinie von Laschen; Von der Altstadt Hr. Caspar Zach. Wußin, und Hr. Joh. Wentzl Weywoda; von Neustadt Hr. Andreas Jgnatz Ludeger, Hr. Carl Anton Czerni, und Hr. Bernh. Augustin Ledwincka; und denn von der kleinern Stadt Prag, Hr. Joh. Alexi von Loweze, und Hr. Carl Domtzer. Die Bewillkommungsanrede selbst geschahe von obged. Hrn. Wußin in böhm. Sprache, für welche sich J. Durchl. bedanckten, und ungemein gnädig bezeigten. So lange indeß dieser Einzug gedauert hatte, so lange hörte man auch sowohl aus denen Fenstern, als auf denen Gassen, von einer grossen Menge Volcks, ein freudiges *Vivat Maria Theresia!* nach dem andern ausruffen, wozu sich auch selbst die Kinder geselleten, welche rieffen: *Vivat* **Maria Thereska, Kralowna Heßka, Vhresra a Zeßka,** d. i. Es lebe Maria Theresia, die böhmische und ungarische Königin! und in allen Pragerstädten liessen sich zu gleicher Zeit viele besondere Chöre von Trompeten und Paucken hören, daß man also allenthalben nichts als Freude und Frolocken sahe. Ein sinnreicher Kopf hat diese Begebenheit ungemein artig zu beschreiben gewust, in nachstehenden zwey Chronodistichis:

Prag,

Prag, VVVnDerbares HVhnerhaVs, DeIn HVhn fLIegt eIn, Der Hahn fLeVCht aVs.

DVX ChrIstIanVs IVbet eXIre ChrIstIanIssIMos.

§. II.

Nachdem nun der Einzug der kön. ungar. Trouppen, vorbeschriebener massen vollbracht war, so wurden die Quartiere vor selbige besorgt, und zwar dergestalt, daß die 3 Infanterieregimenter, Altbaaden, Wurmbrand und Vetes, das erste in der Neustadt, das andere in der Kleinenseiten, und das dritte in der Altstadt Prag ihre Quartiere bekamen; die Cavallerieregimenter aber, marschirten weiter in die Winterquartiere. Es gieng auch alles gantz ruhig dabey zu, ausser, daß nach einigen Nachrichten, einige 100 Mann Husaren, in der Judenstadt schon etwas zu plündern angefangen haben, um die Juden wegen des, denen Franzosen geleisteten Beystands, zu züchtigen, welchen aber doch der Fürst von Lobkowitz alsbald durch einige 100 Mann Dragoner hat Einhalt thun, und alles restituiren lassen. Den 3 Jan. war alles ruhig in der Stadt, und gegen 11 Uhr Vormitt. erhuben sich J. Durchl. nebst andern Hn. Generals und hohen Hn. Offi-

ciers, in die kön. Metropolitankirche des heil. Veit, auf dem kön. Pragerschlosse, allwo dieselben gleich bey dem Eingange von J. Fürstl. Gndn. dem dasigen Hn. Ertzbischof, und dem gesamten hochwürd. Domcapitul, empfangen, und unter 8 Chör Trompeten und Paucken in die Kirche eingeführet wurden. Nachdem hierauf J. Durchl. von zwey abgeordneten Hn. Canonicis und Hn. P. Sacristano in den für sie zubereiteten Sitz begleitet worden, und sowohl die übrige hohe Generalit. als auch übrige hohe Officiers, auf denen seitwerts des grossen Altars stehenden Bäncken, ihren Platz eingenommen hatten, so wurde alsdenn von dem Hn. Domdechant Martini das hohe Amt gehalten. Als auch dieses geendiget, und die Collecte für J. Kön. Maj. war vorgelesen worden, so intonnirten J. Fürstl. Gndn. der Herr Ertzbischof, das Te Deum, wobey sich sowohl aus kleinen Gewehr von dem paradirenden löbl. Wurmbrandischen Regim., als auch aus dem groben Geschütz, eine 3mahlige Salve hören ließ. So merckwürdig aber dieser Tag war, so sehenswürdig war auch noch der Abend, und die academische Freycomp. gab hierzu vor andern Gelegenheit. Denn als der Abend einbrach, so versammlete sich selbige in dem grossen

Carolin-

Carolincollegio, und zoge sodann in der besten Ordnung gliederweise, 4 Mann hoch, bey Begleitung 24 brennender wächserner Windlichter, mit klingenden musicalischen Instrumenten, und 3fachen Trompeten- u. Paucken-chor, gerade nach der Ertzbischöfl. Residentz, allwo sich hochged. Fürstens v. Lobkowitz Durchl. in Gesellschaft befanden. Sobald der Zug daselbst angelanget war, so wurde ein Creiß geschlossen, und eine zu dem Ende besonders componirte, auch mehr als mit 40 Instrumenten besetzte Concerte, aufgeführet, worüber Ihro Durchl. ein besonderes Vergnügen bezeugten, und solches der Comp. noch diesen Abend, durch einen Officier, des folgenden Tages aber auch selbst, gegen die an dieselbe abgeschickte Deputirte, sehr gnädig zu erkennen gaben. Nach Endigung dieser Music stellte sich die Comp. wieder in ihre vorige Ordnung, und nahm den Weg unter abermahliger Aufführung eines ebenfalls hierzu neugesetzten Marsches, nach dem Obristburggräfl. Pallast, vor welchen sie zu schuldigster Bewillkommung J. Hochgräfl. Excell., nochmahls die oben gedachte Partie hören liessen, worauf sie endlich wiederum ihren Rückmarsch nahmen.

§. 12.

Den 4 und 5 Jan. geschahen noch besonders viele Bewillkommungscomplimente und Aufwartungen, bey J. Excell. dem Grafen von Collowrath, welche inzwischen bereits anfiengen, sich die Erfüllung des allerhöchsten Befehls J. Kön. Maj. eifrigst angelegen seyn zu lassen; kraft dessen Hochdieselben, gleich nach Besetzung der Kön. Pragerstädte sich dahin begeben, und die publica und politica, selbst und allein indessen dirigiren solten. J. Excellenz nahmen sich daher nicht einmahl Zeit auszurasten, sondern legten sogleich beyde Hände an das Werck, sowohl das publicum als politicum bestermassen zu befördern, immassen ihre Kön. Maj. alle Dicasteria, auf einige Zeit bis zu weiterer allergnäd. Resolution zu suspendiren beliebet, und dagegen einige besondere Commissarien ernennet hatten. Diese waren nahmentl. von höhern Stande, Hr. Joh. Wentzl, Graf Tschernin von Chudenitz, Hr. Johann Gotthard, Graf von Breda, Hr. Joh. Wentzl Graf von Oppersdorf, Hr. Maxim. Wechinie von Laschau, und Hr. Ernest Wilh. Malowitz von Cheinau und Winderburg. Die vom Bürgerstand aber, waren bereits in dem oben gedachten schon affigirten geschriebenen

Patente,

Patente, ebenfalls ausdrückl. benahmet. Es währte nicht lange, so spürte man auch gute Würckungen von dieser hohen Obsorge. Die bisherige grosse Theurung derer Victualien, und besonders des Rindfleisches, so fast gar nicht mehr zu haben gewesen, fiel auf einmahl hinweg (*), und man versprach sich nunmehro täglich neue Vortheile. Es gieng auch dessen weise Vorsorge bereits so weit, daß man anfieng alle Anstalten vorzukehren, die Pragerstädte von der bey bisherigen Umständen, sich gewaltig gesammleten Unsauberkeit, auf das schleunigste zu reinigen, damit nicht etwan durch dazu kommende warme Lufft, unvermuthet eine ansteckende Kranckheit entstehen möchte.

Auch selbst aus Wien hörte man, daß Jhro Maj. dero allerhöchste Sorgfalt dahin trügen, die Stadt Prag ungesäumt wieder in einen

(*) Fast alle Zeitungsblätter haben ein besonderes Verzeichniß von dem damahligen Preiß derer meisten Victualien in Prag, mitgebracht, weil aber solches wegen der darinn angegebenen ausserordentlichen Preisse vielleicht den wenigsten dürffte wahrscheinl. vorkommen, und überdieses bereits einem jeden muß seyn zu Gesichte gekommen, so tragen wir Bedencken, solches hier einzurücken, und verweisen daher diejenigen, so solches noch nicht sollen gesehen haben, auf alle öffentliche Zeitungsblätter vom Monat Jan. dieses Jahres.

vergnügten Zustand zu setzen, denn kaum hatte man allda, schon am 29 Dec. vorigen Jahres, durch den jungen Fürst von Lobkowitz, Obristwachtmeisters unter seines Herrn Vaters Regiment, die erfreute Nachricht von der Ubergabe der Stadt Prag erhalten, so verfügten sich nicht allein gleich des folgenden Tages J. Kön. Maj. nebst dero Hn. Gemahls, Kön. Hoheit, und andern anwesenden hohen Herrschaften, in Begleitung aller inn- und ausländischen Ministri, in prächtigster Gala nach der S. Stephans Metropolitankirche, und wohnten allda dem Gottesdienst bey, wobey das Te Deum unter 3mahliger Abfeuerung des grossen und kleinen Geschützes, freudigst abgesungen wurde; sondern es wurden auch alsbald viele Conferentzen angestellet, über die Beruhigung und neue Einrichtung des Königreichs Böhmen, und J. Maj. die Königin befehligten bald darauf, den böhm. Vicecantzler, Grafen von Korschensky, und die beyden Hofräthe Hr. Joh. Christoph von Jordan, und Hr. Joh. Heinr. von Komerganský, nebst andern mehr, nach Prag abzureisen, um die wahre Beschaffenheit desjenigen, was bey der letztern feindl. Invasion und Einnehmung selbiger Stadt, vorgegangen sey, unter dem Vorsitz hochged.

Hrn.

Hrn. Grafens von Collowrath, Excell. besonders untersuchen zu helffen. Sobald also nur diese allergn. ernennte Commissarien in Prag angelanget waren, so wurde auch diese Commißion eröffnet, und die erste Conferentz in dem hochgräfl. Schafgottschischen Hause gehalten. Ob es nun wohl dabey, so viel möglich, gantz stille zugieng, so hörte man doch nach und nach etwas von ihren Untersuchungen. Es waren nicht allein schon am 4 Jan. verschiedene Bürger, Mönche und andere Personen, aus denen Betten geholet, und in gefängliche Haft gebracht worden, von welchen man bereits sichere Nachricht wuste, daß sie mit denen Franzosen allzugenaue Freundschaft gehalten hatten, und unter welchen die Nachrichten besonders einen Fleischerknecht, Nahmens David, nahmhaft machen, welcher nebst andern Schuldigen vielleicht bald seinen Lohn bekommen dürffte; sondern man erfuhr auch, daß die Commißion, und in dieser Nahmen, besonders der Herr Graf von Collowrath, als erster Commissarius, noch in diesen Tagen, an 18 Personen von geistl. und adlichem Stande, gleichlautende versiegelte Billets zugeschicket habe, davon der Inhalt folgender gewesen sey:

Nachdem mir die Königin die Ehre gethan, mich von ihren Absichten, dessen Person betreffend, zu unterrichten; So melde ich hiermit, daß es J. Majest. Wille sey, daß sich derselbe aus dieser Hauptstadt Prag ohne Verzug auf seine Güter begeben, und allda die fernere Entschliessung von Ihro Majest. erwarten solle. Wornach sich derselbe genau zu achten hat.

Wie nun leicht zu erachten ist, daß diese Entfernung nicht ohne geheime Ursachen anbefohlen worden, so will man noch ferner wissen, daß die königl. Commißion, auch gegenwärtig schon verschiedene Confiscationsdecrete nach Wien, zur Unterschrift J. Majest. der Königin abgeschickt habe, welche man täglich zurück erwarte. Jedoch vielleicht bringen uns die zukünftigen Berichte, sowohl hiervon als auch von denen andern Beschäfftigungen dieser königl. Commißion mehrere Nachricht mit.

§. 13.

Vorjetzo haben wir dem Leser noch einige andere merckwürdige Nachrichten aus Prag mitzutheilen. Den 13 Januar. wurde wegen Befreyung dieser Stadt von feindlicher Gewalt, in allen dasigen Kirchen ein Danckfest gehalten, und dabey das Te Deum abgesungen. Den 20. aber wurde dieser Lobgesang, abermahls von denen P.P. Capucinern, auf dem Rhadschin bey Maria Loreta, in Gegenwart

wart des Fürsten Christian von Lobkowitz/ angestimmet/ bey welcher Gelegenheit man besonders den hohen Altar folgender Gestalt sehr schön ausgezieret sahe. Zur rechten Seite desselben knieten J. Maj. die Königin/ gegen dem hochwürdigsten Guth/ mit der Beyschrift: In te Domine speravi non confundar, Ps. 30. v. 1. über welchen Text auch Nachmittags geprediget wurde. Neben J. Maj. stund ein Genius/ welcher Selbte mit diesen beygeschriebenen Worten anredete: Ne timeas Maria, Luc. 1. v. 30. Zur Rechten des Genii/ saß ein Engel mit einem Schild/ worinnen die lauretanische Muttergottes abgebildet war/ mit der Uberschrift: Astitit Regina a dextris tuis, Ps. 44, v. 10. Auf der lincken Seite des hohen Altars/ war vorgestellt/ J. Durchl. der Fürst Christian von Lobkowitz/ als ein Feldmarschall gekleidet/ und an dessen Seite ein Engel mit einem Schild/ worauf das von dem hohen Lobkowitzischen Hause allda in Prag gestiftete lauretanische Hauß gemahlt war/ mit der Uberschrift: Benedixit mihi Dominus propter domum hanc, Jos. 17, v. 14. Nicht weit von Sr. Durchl. an der andern Seite/ stund ein geharnischter Genius/ mit einem Schild gegen die feindl. Macht/ worinnen die Worte zu lesen waren: Ne timeas eos, in manus enim tuas tradidi illos, Jos. 10, v. 8. Bey den zweyen allezeit da/ neben dem hohen Altar knienden schön gezierten und römisch gekleideten heil. Leibern/ nehmlich der heil. Martia/ und dem heil. Felicißimo/ giengen ebenfalls zwey Schriften

heraus/

heraus/ und zwar bey der heil. Martia. Bey dem heil. Felicißimo aber der über demselben: Et benedic hæreditati tuæ. Und neben ihm: Felix (dico feliciſſimus) dies in quo reverſus es ad terram patrum tuorum, 1. Machav. 10, v. 55. Uber alles dieses schwebete in der Höhe/ gleich als in einer Glorie/ eine grosse Schrift/ so viele Engel hielten/ und worauf folgendes Chronographicon zu lesen war: Lætare RegIna TheresIa, qVIa DVX ChrIstIanVs gLorIoſe pro te trIVMphaVIt. Nachdem nun J. Durchl. der Fürst von Lobkowitz/ diesem allen persönlich beygewohnet hatten/ so verliessen Selbige des folgenden Tages/ als den 21 Jan. die Stadt Prag wieder/ und giengen von da nach Pilsen/ wohin an eben diesem Tage auch die Kriegscasse unter sicherer Bedeckung war abgeführet worden/ und wohin wir bald unten mit mehrern unsere Gedancken richten werden.

§. 14.

Das vornehmste/ was man hierauf in denen folgenden Tagen in Prag hörete/ betraf insonderheit die neue Einrichtung und Regierungsverfassung allda. Noch den 23 Jan. langte der schon ehemahlige/ nunmehro aber anderweit als Commendant in der Stadt Prag bestätigte General/ Hr. Graf von Oglivi an. In dem Monat Febr. aber/ und zwar den 14. wurden nicht allein die Magisträte in denen drey Pragerstädten von neuen bestätiget/ wobey zugleich einige Glieder abgesetzt/ und des folgenden Tages wiederum die erste Seßion auf denen Rathshäusern gehal-

gehalten wurde; sondern es wurde auch an eben diesem Tage die königl Landtafel, jedoch nur provisorie wieder eröffnet. Das erfreulichste indessen, so schon unter der Hand in Prag anfieng bekannt zu werden, war die Nachricht von der baldigen Ankunft J. Kön. Maj. und ehe noch wenig Zeit vergieng, so wurde deswegen sogar ein öffentl. Patent publiciret und angeschlagen, worinnen kund gethan wurde, daß J. Majest. die Königin entschlossen wären, auf den 25 April dieses Jahres von Wien dahin aufzubrechen, um den 11 May die Huldigung allda einzunehmen, und den 12 darauf sich crönen zu lassen, wozu man schon anfängt neue kön. böhmische Müntzsorten zu schlagen. Endlich noch gantz bey dem Anfang des Monats Mertz, hörte man, wie den 4. ein von der königl. Commißion ausgegangenes Edictalpatent angeschlagen worden, zufolge dessen alle böhmische Stände und Einwohner, so sich wider ihre Pflicht und Eid zum Feind geschlagen, als derselbe die Stadt Prag inne gehabt, und bey demselben Kriegs- oder Civildienste gesucht oder angenommen, ihm auf einige Art mit Rath und That an die Hand gegangen, mit, vor oder nach ihm verdächtiger Weise das Land geräumet, 2c. vom 8 Martii an,

an, innerhalb 6 Wochen peremtorie erscheinen, wiedrigenfalls aber gegen sie als Ungehorsame verfahren werden solle. Sonst kam auch noch eine andere merckwürdige Urkunde zum Vorschein, so das Policeywesen dieses Landes betraf. Es war nemlich selbst die die von J. Kön. Majest. in dero gesamten kön. böhmischen Erblanden einzuführen resolvirte, neue Policeyordnung, d.d. Wien den 13. Febr. und es wurde solche ebenfalls am 4 Mertz, in fünf Puncten, durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht.

§. 15.

Nunmehro müssen wir einmahl die Stadt Prag verlassen, und unsere Gedancken in das Feld ziehen, ob wir uns zwar vorhero billig noch etwas bey der Stadt Eger aufhalten müssen. Unser Leser wird zwar aus obigen Berichten sich erinnern, daß die gantze französische Armee ihren Marsch von Prag nach Eger genommen habe, woselbst die Infanterie in die Stadt, die Cavall. aber, 4000 Mann starck, auf das Land zu Rathsam, Mühlbach, Creutzenstein, Ober- und Unterlamreuth und Pilmersreuth einquartiret wurde. Allein wir werden bald melden, wohin dieselbige von da weiter marschiret ist. Indessen wurde doch

von

von selbiger eine Besatzung in Eger hinterlassen, unter Commando des Generallieutenants Grafen von Herouville, und diese rechnet man ohngefehr auf etliche 1000 Mann. Ob nun wohl der Zustand dieser Trouppen, gleich bey ihrer Ankunft, hertzlich schlecht und jämmerlich anzusehen war, indem einer fast halbnackend, der andere noch mit Gewehr, der dritte aber wohl gar mit einen Stecken in der Hand seinen Einzug hielte, so befanden sie sich doch da noch in Ansehung der Zufuhre weit besser, als nachdem sie schon abermahls eine Bloquade von denen königl. ungar. Trouppen auszustehen hatten. Ihro Durchl. der Fürst von Lobkowitz erwehlten zu dieser Expedition den Herrn General von Festetitz, welcher sich daher schon im Monat Januar, mit seinem Corpo gegen Eger zog, bis er diese Stadt in dem Monat Februar immer enger einschloß, und endlich sein Hauptquartier zu Waldsassen nahm. Es hat auch dieser General die französ. Besatzung zu Eger schon 2mahl auffordern lassen, allein es ist falsch, daß selbige bereits diese Stadt und also auch gantz Böhmen verlassen hätten. Wir wissen vielmehr weiter nichts zuverläßiges von ihnen, als was nachstehendes kleines Schreiben aus Eger vom 9 Febr. in sich hält:

Wir

Wir werden von den österreichischen Trouppen immer enger eingeschlossen. Gestern funden sich auch zu Liebenstein etliche Husaren- und Cuiraßierescadrons von ihnen ein, und seitdem können weder Lebensmittel noch Fourage, und Brennholtz mehr in die Stadt gebracht werden. Der Gen. Festetitz, welcher zu Waldsassen sein Quartier hat, schickte gestern zum andernmahl einen Trompeter herein, unsern Commendanten aufzufordern; Allein die Antwort ist, dem Verlaut nach, gewesen, daß man darzu bereit sey, wenn der Besatzung ein freyer Abzug verwilliget, und sie zur Armee geführet würde. Ob nun der österr. General solchen Vorschlag eingehen werde, wird man binnen wenig Tagen zu vernehmen haben: Die Bürgerschaft wünschet es, und den Soldaten verlanget nicht weniger nach andern Quartieren, als uns nach anderer Landesherrschaft.

§. 16.

Endlich suchen wir die beyderseitigen Armeen wiederum auf ihrem Marsche auf. Die Herrn Franzosen haben sich in und um Eger mit ihrer Armee nicht lange aufgehalten, und der Herr Marschall und Herzog von Bellisle, ist schon am 1 Januar auf einer Postchaise mit 8 Pferden bespannt, durch die Stadt Erlangen gegangen. Es mag nun seyn, daß ihnen die dasigen Quartiere nicht allzuwohl gefallen, oder daß sie dem Landfrieden nicht recht getrauet haben. Ihr Marsch gieng gerade aus Böhmen nach der Oberpfaltz, und ob es zwar anfangs hieß, daß sie ihre Winterquartiere daselbst nehmen würden,

den, so haben sie doch auch diesen Vorsatz geändert, und allda einen Ort nach dem andern verlassen. Die Ursache darf man wohl nicht weit suchen; denn ohn Zweiffel haben sie ihren Feinden Platz machen wollen, indem ihnen der Fürst von Lobkowitz mit seinen Trouppen auf dem Fusse nachfolgte. Gegenwärtig befinden sie sich würcklich auf dem Rückmarsch nach Franckreich. Ihr Chef aber, der Marschall von Belleisle hat sie verlassen, und hat seinen Weg über Franckfurth genommen, woselbst ihn Ihro Kaiserl. Majestät in den teutschen Fürstenstand erhoben haben, und von da er ebenfalls schon auf der Rückreise nach Paris begriffen seyn soll. Wie weit aber jetzo diese französische Trouppen eigentlich mögen marschiret seyn, dieses melden uns zwar die Nachrichten nicht, indessen kan man doch um desto weniger an ihren Rückmarsch zweifeln, da Ihro Kaiserl. Majest. deswegen verschiedene besondere Requisitorialschreiben an die vorliegende Creisse haben ergehen lassen. Wir wollen zum Beweiß dessen, dem Leser hier nachstehend, nur dasjenige Requisitoriale mittheilen, nebst der beygefügten Marschroute, so in dieser Angelegenheit, an den Fränckis. Creiß, folgenden Inhalts erlassen worden:

CARL der Siebende, ꝛc.

Ehrwürdiger, auch Durchl. Hochgebohrner Oheim! Demnach unsere unter dem Commando des Marschalls von Belleisle stehende französ. Hülfsvölcker nach beygefügter Marschroute von Amberg nach Landau ihre Rückkehr zu nehmen, beordert worden, mithin mit diesem ihren Rückmarsch des fränckischen Creises Lande ohnumgänglich zu betreten haben; Als ergehet an Ew. Andächtigen und Lbdn. hierdurch Unser gnädigstes Ersuchen, Sie belieben sothanen Trouppen den freyen ohnschädlichen Durchzug zu verstatten, und ihnen mit dem Benöthigten gegen baare Bezahlung williglich an Handen gehen zu lassen. Es wird nicht nur zu Vermeidung alles Unfugs allenthalben gute Mannszucht gehalten, sondern auch von gedachtem Marschall selbst aller Orten annoch, vor dem Aufbruch dieser Armee der eigentliche Tag, wenn solche den Zug antritt, und in wieviel Divisionen sie marschiren, auch wo selbige Rasttage halten, und die Anzahl der benöthigten bespannten Wagen und Pferde angezeiget werden. Versehen Uns also dieser zu bezeigenden Willfährigkeit gantz zuverläßig, und verbleiben Deroselben mit Kaiserl. Gnaden und allem Guten wohl beygethan. Geben zu Franckfurt den 6 Januar. 1743.

Marschroute von Amberg nach Landau.

Von Amberg auf Garmannsdorf oder Hartmannsdorf, auf Herspruck, Lauff, Erlenstegen, Fürth, Langesheim und Willmersdorf, Lenckersheim, Uffenheim, Lieben, Zwickersheim, Marienthal, Ballenberg, Wiedern, Wimpfen, Wißloch und Walldorf, Neckerau und Seckenheim, Speyer, und dann ferner auf Landau.

§. 17.

Dieses vorstehende sind kürtzlich die Berichte von der frantzösischen Armee des Herrn

Mar-

Marschalls von Belleisle; Nun müssen wir auch noch der K. ungarischen Armee Erwehnung thun, unter Commando des Fürstens von Lobkowitz. Wenn und wohin dieser Herr von Prag abgereiset sey, haben wir schon oben gedacht. Nachdem aber nur einige wenige Trouppen zur Besatzung in Prag hinterlassen, und dem Herrn General von Festetitz die Bloquade von Eger anvertrauet hatte, so folgte er mit dem übrigen Corpo ungesäumt dem Feind in die Oberpfaltz. Der Herr General de Fin, und der Herr General Graf Fortgatsch, wurde hierbey besonders befehliget, mit einigen Regimentern, auf diesem Marsch immer voraus zu gehen, um die Feinde so viel als möglich, zu delogiren, welches auch ziemlich glücklich von statten gieng, bis man nicht weit mehr von der Stadt Neuburg entfernet war. Hier glaubte man vielleicht etwas zu thun zu finden, indem der französische General Lavard, diese Stadt noch mit 2000 Mann besetzt hielte. Jedoch kaum hatte derselbe die Nachricht erhalten, daß sich die königlich-ungarische Infanterie, im Anmarsch befände, so ließ er alsbald die Bagage von Weyden aufbrechen, und verließ auch selbst den 31 Jan. die Stadt Neu-

burg, mit seiner gantzen Mannschaft. Der königl. ungarische Graf Carl von Piosasque, Obristlieutenant des potztatckischen Cuiraßier-regiments, erhielt zwar in seinen unweit davon entlegenen Cantonnirungsquartiere, baldige Kundschaft von diesem feindlichen Vorhaben, und nahm dahero sogleich von denen nächstgelegenen Compagnien, ein Commando von 100 Pferden, mit dem Herrn Rittmeister Bender, und 20 Carabiniers, nebst dem Unterlieutenant Schurhauffen, zu sich, und marschirte in möglichster Eil nach obgedachten Ort Weyden; Allein, als er hierauf in der frühe vor besagter Stadt damit anlangte, marschirten eben von denen Franzosen die letztern bey dem andern Thore hinaus, und so gerne er sie noch abgeschnitten hätte, so verhinderte ihn doch das Wasser, und muste warten, bis das Thor geöfnet wurde. Nun war es aber fast zu spät; er setzte ihnen zwar noch in höchster Eil nach, und verfolgte sie bis an die Brücke bey Mantle, allein, weil sie oft Wald und Sträuche zu ihrer Bedeckung hatten, so konte er ihnen nicht recht beykommen. Indessen sind doch einige Mann von dem Feinde auf dem Platze geblieben, und 1 Officier und 6 Gemeine zu Kriegsgefangenen gemacht

worden,

worden, da hingegen von königlich-ungarischer Seite nicht ein Mann geblieben, sondern nur von denen Carabiniers ein Dienstpferd todt geschossen, und eines verwundet worden. Sobald hierauf die königlich-ungarischen Trouppen wieder nach Weyden zurück kamen, so liessen sie den Lieutenant Geiger mit einiger Mannschaft allda zurück, um diesen Ort, als eine Hauptpassage in die Pfaltz nach Amberg, besetzt zu halten, die übrigen Trouppen aber setzten ihren Marsch weiter. Die Franzosen räumten ihnen auch allenthalben die Quartiere. Die Orte Schwandorf, Naburg, Pfreimbdt, Tirschenreit und Falckenberg, woran sie doch vorhero starcke Postirungen hatten, wurden allesamt von ihnen verlassen, wodurch sich also die königl. ungarischen Trouppen Meister von dem gantzen Naabfluß machten, und dergestalt postirten, daß sie die in Eger zurückgebliebene französische Besatzung völlig von der französischen Armee abschnitten.

Der Fürst von Lobkowitz nahm sodann sein Hauptquartier zu Neuburg, und den 3 Febr. wurden alle Amtleute aus der Oberpfaltz dahin citiret, um mit ihnen das nothwendige wegen Verpflegung derer Troup-

pen zu verabhandeln / welches auch gedachten Tages erfolgte. Ihro Durchl. der Feldmarschall von Lobkowitz giengen auch hierauf von da nach Winterberg / um daselbst mit Ihro Excellentz / dem Herrn Grafen von Khevenhüller / eine Unterredung zu halten / kamen aber schon den 10 Februar. wiederum zurück nach Neuburg / da indessen der Herr General Locatelli 2 beladene Wagen mit Monturen / Patrontaschen / Bajonetten und Musqueten / als französische Beute von Tirschenreit eingesendet hatte / und zugleich von Fichtelberg die Nachricht eingelauffen war / daß man daselbst eine von dem Feind angelegte Giesserey entdecket habe / worinnen man verschiedene Stücke / Bomben / Kugeln und ander Gewehr gefunden / weswegen auch sogleich von Ihro Durchl. ein Ingenieur dahin abgesendet wurde / solches in Augenschein zu nehmen. Ob nun wohl nachdem auch im Vorschlag kam / das Hauptquartier von Neuburg nach Pfreimbt zu verlegen / so wurde doch dieser Entschluß / aus dasigen Mangel der Lebensmittel / wiederum geändert / und die gegenwärtigen Nachrichten bringen uns weiter nichts zuverläßiges aus dasigen Gegenden mit / als daß die Franzosen jenseits des Naabflusses sehr starcke Patroullen hielten / und annoch die Stadt Amberg mit 2000 Mann besetzt haben / worein sie auch ihre von Prag noch mitgenommene kleine Artillerie gezogen hätten. Dieses sind also die wenigen Nachrichten aus dem Felde; Ein

mehrers

mehrers muß sich der Leser von denen zukünftigen Berichten versprechen. Vorietzo ist nichts mehr übrig, als daß wir den Leser noch einen Blick, in diejenigen Staatscabineter thun lassen, wo man noch immer mit der Feder beschäftiget ist, den Krieg zu endigen und den Frieden wieder herzustellen.

§. 18.

Haag kan wohl mit Recht das Hauptstaatscabinet unserer Zeiten genennet werden; wenigstens kommen allda die beträchtlichsten Schriften zum Vorschein, welche in Beurtheilung der gegenwärtigen Conjuncturen, den besten Ausschlag geben können, und einem Staatsmann zu wissen, unentbehrlich sind. Wir erinnern uns zwar hierbey, daß wir dem Leser noch eine im Druck erschienene Wiederleg = und Entkräftung, des unterm 8 Octobr. vorigen Jahres ausgegangenen Wienerischen Circularschreibens (*), schuldig sind, so wir billig als das älteste der Zeit nach, vor allen andern mittheilen solten; Allein da der Platz darzu nicht zureichen will, so bleiben wir vorjetzo nur bey denen im Haag bekannt gewordenen neuern kleinern Schriften stehen. Das erste unter diesen, ist noch ein Memorial, vom 8 Decembr. vorigen Jahres, so der dasige königl. ungar. Minister, Baron von Reischach, denen Generalstaa-

(*) Dieses wiener. Circularrescript stehet bereits in dem 39. Stück dieser Nachrichten, p. 225. seq.

ten, im Namen seiner Königin, abermahl übergeben hat, worinnen er dieselben, sowohl um Zahlung fernerer Subsidien, als auch wegen vollkommener Erfüllung derer Tractaten, von neuen inständigst angehet, zu dessen vollständigen Inhalt wir aber ebenfalls hier keinen Raum haben. Es war damahls die Zeit, da die Entschliessung derer Generalstaaten, annoch sehr vielen Zweiffel unterworffen zu seyn schiene, und da ein jeder davon nach seiner Einsicht urtheilte. Es kam auch sogar eine besondere Betrachtung, über die Gesinnung der Generalstaaten, im Druck heraus, worinnen sich der Verfasser folgender Gestalt vernehmen ließ: Es ist ausser Zweifel, daß Ihr. Hochmögende sich zu keiner Parthey schlagen, sondern friedfertig bleiben werden. Wir befinden uns nun 30 Jahr in einer stillen Ruhe, und lassen uns durch das Schreckenbild einer überwiegenden Macht oder Universalmonarchie, nicht mehr zu fürchten machen. Vor 49 Jahren mochte die Motive wohl noch etwas gelten, ietzo aber hat man dergleichen nicht mehr nöthig, und man weiß sich auf allen Fall schon genugsam in Sicherheit zu stellen. Unsere kluge Regenten verlangen keine Eroberung zu machen, und

sie

sie wollen mit allen Mächten Freundschaft halten. Sie ziehen das gründliche dem leeren Rauche eines etwa zu erlangenden Ruhmes vor. Wolte man sich in gegenwärtige Unruhe mit einlassen, so würde die Republique anders nichts, als nichts davon gewinnen. Sie würde das Feuer nur vermehren, unsägliche Kosten aufwenden, und am Ende der Rechnung sich doch bloß auf den Utrechterfrieden verwiesen sehen.

Ob wir nun wohl bald aus denen neuern Berichten, einen jedweden gantz gerne selbst wollen urtheilen lassen, in wie weit dieser neue Staatsprophet wahr geredet oder geirret habe, so können wir doch nicht läugnen, daß auch vielleicht viele von denen Klügsten, damahls nicht anders würden geurtheilet haben, so man ihr Gutachten von ihnen verlanget hätte. Hierzu kam noch insbesondere dieses, daß selbst an der Erfüllung dieser Prophezeyung, verschiedenen hohen Höfen sehr viel gelegen war, welche auch anfiengen schon deswegen ernstliche Vorstellungen zu thun, als es das Ansehen gewinnen wolte, daß obgedachtes Memorial des Herrn Baron von Reischach, bey denen

Generalstaaten, vor ihre Absichten eine widrige, vor die Königin von Ungarn aber eine allzuvortheilhafte Würckung haben möchte. Der im Haag befindliche königlich-preußische Minister, Herr Graf von Podewils, war der erste, welcher hierzu von seinem Hof gemessene Befehle erhielt, diesen widrigscheinenden Streich abzuwenden, und seine in dieser Sache, denen Herrn Generalstaaten überreichte, nachdem aber auch an den königlich-großbrittannischen Hof, selbst nach Londen, überschickte Vorstellung, soll folgenden Inhalts gewesen seyn.

Nachdem Ihro Königl. Majestät in Preussen, mein hoher Principal von dem Ansuchen, welches Ihro Majestät die Königin von Ungarn letzthin an die Herrn Generalstaaten gethan, und von dem Entschluß, welchen Ihro Hochmögenden darauf zu fassen des Vorhabens zu seyn scheinen, Kundschafft eingezogen; so haben Ihro Majestät, als König in Preussen und Churfürst von Brandenburg, mir aufgetragen, Deroselben hiermit zu eröffnen, daß gleichwie Ihro Majestät sich zum Schutz und zur Ruhe des Römischen Reichs verbunden erachten, also allerhöchst Dieselbten allenthalben declariren müssen: Daß, wofern wieder alles vermuthen die Oesterreichische sowohl, als die übrige in denen Niederlanden versamlete Auxiliartrouppen, oder auch andere ausländische Kriegsvölcker, was solches immer für welche seyn möchten, unternehmen solten, über den Rhein zu gehen, und des Reichs Boden zu betreten, um daselbst einige Operationen zu machen,

chen, mithin die allgemeine Ruhe zu stöhren, Sie solche Trouppen als Aggressores, und deren Unternehmungen als feindliche Anfälle des Teutschen Reichs ansehen; Dannenhero auch sogleich ein Contingent Ihrer Trouppen von 15000. Mann zum Beystand Jhro Kais. Maj. und derjenigen Creise, welche von dergleichen ausländischen Trouppen möchten beunruhiget werden, entgegen stellen, und marschiren lassen würden. J. Majestät declariren ferner: daß, woferne obgemelte Anzahl Ihrer Trouppen nicht hinlänglich sich befänden, dergleichen Unordnung und Mißverständniß zu hindern und zu hemmen, auch das Allerh. Oberhaupt des Reichs in dem ruhigen Besitz der Kayserl. Crone und Würde zu erhalten, selbe in eigner hoher Person sich an die Spitze einer Armee von 50000. Mann Ihrer Kriegsmacht zu stellen, und mit Jhro Kaiserl. Majestät Völckern sich vereinbaren wolte, um Dero Reichs Mitstände von allen feindlichen Anfällen zu befreyen, den Frieden und Ruhestand im Römischen Reich herzustellen, alle widrige Vorhaben zu vernichten, die reichsgesetzmäßige Verträge zu bestättigen, die Land-und Rechtssatzungen zu handhaben, und endlich auch den allgemeinen Frieden samt gutem Einverständniß zwischen des Reichs Oberhaupt und Jhro Majestät der Königin von Ungarn gäntzlich zu bewürcken. Gleichwie annächst Jhro Königl. Preußische Majestät nichts so sehr verlangen und wünschen, als das Band guter Freundschafft, Friede und Harmonie, so zwischen Deroselbten und der Republic so glücklich bestehet, immer mehr zu befestigen; Also verhoffen sie auch, es werden Jhro Hochmögenden diese Declaration nicht ungleich vermercken, auch Jhro Majestät der Königin von Ungarn viel leichter und verträglicher seyn, die Hülffe der Republic in Subsidien an Geld und nicht an Trouppen zu erhalten. Da übrigens Jhro Majestät der König fest gesinnet, Dero Sorgfalt dahin zu richten, die gesamten Fürsten und Stände von Teutschland zum Beytritt in Herstellung des Reichs Ruhestands zu requiriren, und alle Ehre und

Glorie

Glorie mit der Republic derer vereinigten Provintzen zu theilen. Dannenhero Sie aus wahrem Eyfer zum Frieden die Herrn Generalstaaten ersuchen, auch Dero Mediation und möglichste Officien mit beyzutragen und anzuwenden, damit hierdurch die Kriegstroubeln, welche bishero gantz Teutschland nur allzusehr beunruhiget, beygeleget, und der allgemeine Friede und Ruhestand wieder hergestellet werden möge.

Wie nun dieses vorstehende zureichend genug seyn kan, die Absichten des königl. preußis. Hofs zu erkennen, so müssen wir hingegen noch etwas von dem Bezeigen des französis. Hofs gedencken. So viel ist wohl gewiß, daß der Hof zu Versailles, sich zu allen Zeiten hat angelegen seyn lassen, die gute Gesinnung derer Hrn. Generalstaaten vor die Königin von Ungarn, nach Möglichkeit zu hindern; Allein er hat es auch vielleicht niemahls mehr Ursach gehabt als ietzo. Nichts destoweniger hat er doch seine wahre Absicht recht schön zu verstecken gewust, bey der nur ohnlängst, sowohl im Haag als auch in Wien und noch zugleich an Ihro Königl. Majestät in Preussen gethane Erklärung. Der Inhalt davon soll dieser gewesen seyn: Der allerchristlichste König wünsche nichts so sehr, als den Frieden wieder herzustellen,

len, und daß dahero der König in Preussen und die Herrn Generalstaaten, ihre beyderseitigen guten Officien dazu anwenden möchten, ohne sich an die geheimen Absichten dererjenigen zu kehren, welche, um sich selbst aus denen eigenen Händeln loszuwickeln, trachteten, die Nachbarn in gleiches Verderben zu ziehen, und sodann durch Treffung eines, denenselbigen zum Schaden gereichenden Friedens, über selbige sowohl, als über andere die Oberherrschaft zu erlangen.

Wolten wir über diese vorstehende Erklärung des französischen Hofs eine Auslegung machen, so würden wir besorgen müssen, daß solche viel länger seyn würde, als die Erklärung selbst. Wir halten solches auch vor unnöthig, theils weil diejenigen, welche die Geschichte unserer Zeiten mit Aufmercksamkeit lesen, und daher wissen, in was vor Verfassung dieser oder jener Hof mit einander stehe, sich selbst die beste Auslegung davon werden machen können, und theils weil diese Erklärung bey denen Generalstaaten, so gar wenig, und man möchte fast sagen, gar keinen Eindruck gemacht hat.

Jedoch

Jedoch, dieses ist noch zu wenig gesagt, sie hat vielmehr eine gantz wiedrige Würckung vor den französischen Hof gehabt. Es hilft nunmehro kein Zweiffeln mehr; der Entschluß ist gefaßt, und die Generalstaaten der vereinigten Niederlande haben *beschlossen*, der Königin von Ungarn nicht allein mit Subsidien, sondern auch mit Trouppen beyzustehen, zu welchem Ende auch bereits die Beytrittsacte derer Generalstaaten zu dem Wienertractat vom 16 Martii 1731. selbst in Holland im Druck erschienen ist.

Jedoch hier schweigen wir, und lassen nunmehro andere urtheilen, was man hieraus zu fürchten, oder zu hoffen habe; ob Krieg, oder Friede. Alles, was wir noch zum Beschluß dieses Stückes davon melden können, bestehet darinne, daß Ihro Königliche Majestät von Ungarn ein gantz neuerliches Rescript oder Manifest an Dero im Haag befindlichen Minister, den Herrn Baron von Reischach überschickt haben, um solches denen Herren Generalstaaten zu überreichen. Der Inhalt davon ist merckwürdig, allein wir können vor diesesmahl des Lesers Begierde, nur mit einem Auszug davon

von vergnügen, und dieser ist folgender: Die Königin von Ungarn verlangt nicht nur einen Ersatz vor das Verlohrne, und fordert Sicherheit aufs Zukünftige, sondern erkläret sich auch, daß sie entschlossen sey, keinen Vergleich, ohne Theilnehmung und Concurrentz ihrer Aliirten einzugehen, auch lieber sich von ihren Staaten durch Feuer und Schwerd entblössen zu lassen, als sich zu einem Dero Glorie wiedrigen Frieden zu bequemen; Anbey aber giebt man zu verstehen, daß eine derer vornehmsten Bedingnüssen, so Ihro Majestät verlange, die Wahl des Großherzogs Dero Gemahls zum römischen König seye, und daß Seine Königliche Hoheit davor von allen europäischen Mächten anerkannt werden solle. Hier endiget sich der Auszug des gedachten Manifests, und auch zugleich gegenwärtiges Stück unserer Nachrichten.

Inhalt
des sieben und vierzigsten Stücks.

1) Politis. Zustand des Herzogth. Schlesiens p. 827
2) Schlesischer Kirchenstaat
a) Der evangelisch-lutherischen Kirche 830
b) Der römisch-catholischen Kirche 832
c) Der reformirten Kirche 833
d) Rede des Herrn von Beneckendorf 833
3) Die königl. ungar. Regierung in Troppau 841
4) Von denen beyderseitigen Armeen in Bayern 842
5) Zustand des Königreichs Böhmen
a) Vollständige Nachricht von dem Auszug der Franzosen aus Prag 854
b) Capitulation zwischen Mons. von Chevert, und dem Fürsten von Lobkowitz 861
c) Register, des von den Franzosen hinterlassenen Kriegsvorraths 869
d) Verzeichniß der Gelder, welche die Stadt Prag den Franzosen zahlen müssen 870
e) Einzug der königl. ungarischen Besatzung in Prag 871
f) Andere Merckwürdigkeit, nach wieder geschehener Einnehmung der Stadt Prag 882
6) Historische Nachricht von belleislischen Corps, seitdem es aus Prag gezogen 888
7) Nachricht von der lobkowitzischen Armee und deren Marschroute 890
8) Graf von Podewills, königlich-preußischen Ministers in Haag schriftliche Vorstellung an die Generalstaaten, 898

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gesamlete Nachrichten Den gegenwärtigen Zustand des Herzogthums Schlesien betreffend

Bd.: 47.

[S.l.] (1743)

Bor. 152-37/48
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10013748-9
VD18 80008771-001